

Kleine Chronik

Im Rahmen der großen Kundgebung des deutschen Groß- und Ueberseehandels in Braunschweig, ergreift auch Staatssekretär Feder das Wort.

Bei einem schweren Kraftwagenunglück auf der Köln-Bonner Autobahn am Sonntagabend wurde eine Frau getötet und drei Personen verletzt.

Die Genfer Abrüstungsbesprechungen haben bisher keinerlei Klärung der Situation gebracht.

Das deutsche Motorschiff „Kreuzer“ ist auf der Nordsee mit zehn Mann Besatzung untergegangen.

Der Polizeipräsident Oberguppenführer Heines in Breslau hat sich entschlossen, in Anbetracht des Wahlsieges 100 Schutzhaftlinge zu entlassen.

In Innsbruck ist der Belagerungszustand verhängt worden. Reichsminister Dr. Goebbels hat Dr. Schmidt-Leonhardt zum Geschäftsführer der Reichskulturkammer ernannt.

Die in Polen umlaufenden Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des deutschen Gesandten in Warschau entsprechen nicht den Tatsachen.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat angeordnet, daß die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront bei allen Versammlungen einheitlich einen dunkelblauen Festanzug tragen.

geführt hat. Die katholische Öffentlichkeit, zum Widerstand wiederum in der Hauptsache durch Männer der jüngeren Generation aufgerufen, hat sich mit einer Kraft zur Wehr gesetzt, die die Gegner offenbar nicht mehr erwartet hatten. Der 15. Jahrestag der „Befreiung“ steht im Zeichen des Protestes.

Dank Baldur von Schirach.

Berlin, 19. Nov. Nach dem erfolgreichen Abschluß des Tages der Jugend für das Winterhilfswort richtet der Reichsjugendführer Baldur von Schirach, folgende Dankesworte an die nationalsozialistischen Jugendverbände:

„Kameraden der Hitlerjugend, des Jungvolks und des Bundes deutscher Mädchen! Durch Euren unermüdbaren Einsatz ist der Tag der Jugend weit über meine Erwartungen erfolgreich gewesen. Ich danke Euch tiefbeglückt für diese Eure selbstlose Tat, durch die Ihr Euren Kameraden vor Hunger und Kälte bewahrt habt, das ganze Volk aber mit einer neuen Offenbarung unserer heiligen Kameradschaft beglückt habt. Ganz Deutschland ist stolz auf Euch. Heil Hitler! Euer Baldur von Schirach.“

Die deutsche Arbeitsfront erhält einen Festanzug.

Berlin, 19. Nov. Das Präsidium der Deutschen Arbeitsfront teilt folgende Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront mit: Für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront wird ein Festanzug geschaffen, der von ihnen bei allen Versammlungen der Deutschen Arbeitsfront getragen wird, ebenso ein Abzeichen, das immer zu tragen ist. Der Festanzug ist von dunkelblauer Farbe und besteht aus einem zweireihigen Rock und langer Hose, dazu eine blaue Tellerkappe, in der Form der Schirmmütze der alten Armee, an der sich anstelle der Kordel das gestiftete Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront befindet. Das Abzeichen besteht aus einer runden Plakette, ein Jahrsrad darstellend, in dem sich das Hakenkreuz befindet. Zu dem Anzug wird ein weißes Oberhemd und Kragen mit schwarzem Bänder getragen. Schwarze Schuhe vervollständigen den Anzug.

Ein deutsches Motorschiff untergegangen

Nur ein Überlebender der 11 köpfigen Mannschaft.

Rotterdam, 19. Nov. Im Rotterdamer Hafen lief heute mittag der 840 Tonnen große deutsche Dampfer „Egeria“ von der Reptun-Linie mit einem geretteten Schiffbrüchigen ein. Dieser Schiffbrüchige, der beinahe 24 Stunden in einem offenen Rettungsboot auf der Nordsee umhergetrieben war, gehörte zur Besatzung des 1500 Tonnen großen deutschen Motorschiffes „Kreuzer“. Das Schiff ist nach seinem Bericht am Freitagabend auf der Fahrt von Hamburg nach London auf der Nordsee in einen Sturm geraten und untergegangen. Es liegt so gut wie fest, daß der von der Besatzung der „Egeria“ gerettete Seemann der einzige Überlebende der 11 köpfigen Besatzung der „Kreuzer“ ist.

Erneutes Kraftwagenunglück auf der Köln-Bonner Autostraße.

Eine Tote, zwei Schwerverletzte.

Wesseling. Nach der schrecklichen Verkehrskatastrophe auf der Köln-Bonner Autostraße am Freitagmorgen, die drei Menschenleben forderte, ereignete sich am Sonntagabend wiederum ein schweres Autounglück. Im Bezirk Wesseling raste ein mit vier Personen besetzter Opelwagen in hoher Geschwindigkeit auf einen wegen einer Reifenpanne am Straßenrand haltenden Lastkraftwagen mit Anhänger. Der Führer des Personenvagens, ein Postkellner Peter aus Köln-Nippes, wurde bei dem furchtbaren Zusammenprall nur leicht verletzt. Seiner neben ihm sitzenden Frau wurde der Schädel zertrümmert, so daß sie auf der Stelle tot war. Die Schwiegereltern des Peter, die im Fond des Wagens saßen, erlitten schwere, lebensgefährliche Verletzungen. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus Wesseling transportiert. Der haltende Lastwagenzug war mit der vorschiffsmäßigen Schlussbeleuchtung versehen.

Der erste von sechs neuen französischen Kreuzern vom Stapel gelaufen.

Paris, 19. Nov. Auf der Marinewerft von Brest lief ein neuer französischer Kreuzer La Galissonnière vom Stapel. Es ist dies der erste Kreuzer eines Bauprogramms, das sechs Kreuzer des gleichen Typs umfaßt. Er verdrängt 7600 Tonnen, hat eine Länge von 179,50 Meter und eine Breite von 12,45 Metern. Der Kreuzer wird eine Geschwindigkeit von 32,5 Knoten erreichen. Seine Bewaffnung besteht aus neun Geschützen von 15,2 Zentimeter Kaliber, die in drei Türmen aufgestellt sind, mehreren Flugabwehrgeschützen, vier Doppelgeschützen von 550 Millimeter Durchmesser, zwei Vordrillgeschützen und einem Katapult.

Ein blutiger Wahltag in Spanien.

Bei den Wahlen in Spanien kam es verschiedentlich zu blutigen Zwischenfällen. In Sevilla überfielen etwa 20 Personen ein Wahlbüro; es entwickelte sich eine Revolverkämpfe, in deren Verlauf sechs Angehörige der Rechtspartei getötet wurden. In Gollaz in der Provinz Bilbao wurde ein Geistlicher von Extremisten getötet.

In der Ditschaft Aljocin geriet ein Sozialist mit dem Bürgermeister des Ortes in Streit. Der Bürgermeister gab mehrere Revolverkämpfe ab, wodurch der Bruder des Sozialisten schwer verletzt wurde. Darauf erwiderten die Freunde des Sozialisten das Feuer, wobei eine fünfjährige Nichte des Bürgermeisters einen Kopfschuß erhielt. Außerdem wurde ein Mitglied der radikalen Partei getötet.

In einem Madrider Wahlbezirk nahm die Menge eine drohende Haltung gegenüber einem in eine Apotheke geflüchteten Mann ein, der beschuldigt wird, zugunsten der Rechtspartei Stimmen gekauft und jede Stimme mit 10 000 Peseten bezahlt habe. Die Volksmenge wollte ihn lynchen.

In der Ditschaft Ciruela wurden mehrere Personen wegen Stimmenkaufs in Haft genommen. Die Menge versuchte aber, die Verhafteten zu lynchen, und die 11 Mann starke Gen-

darmarie mußte sich in ihre Kaserne zurückziehen, wo sie von der Volksmenge belagert wurde. Man schätzte, daß angeforderte Truppeneinheiten eintreffen, um die kleine Garnison zu entsetzen.

Wasas berichtet aus Madrid, daß die Zahl der bei den letzten Wahlen zerbrochenen Urnen im ganzen 50 nicht übersteigen werde, was angesichts der Tatsache, daß in 30 000 Wahlbüros gewählt wurde, verhältnismäßig geringfügig sei.

Hoffnungen der spanischen Rechten auf einen Wahlsieg.

Madrid, 20. Nov. (Sig. Radiobien). Die Führer der Vereinigten Rechten sind der Ansicht, daß die Kandidaten der Rechtsparteien einen gewaltigen Sieg davongetragen haben. Die Anhänger dürften insgesamt 22 neue Siege erobern haben.

Etwas 50% Wahlbeteiligung.

Paris, 20. Nov. Die bis jetzt vorliegenden Meldungen aus Madrid besagen, daß bis mittag 50% der Wahlberechtigten abgestimmt hatten. Besonders zahlreich war der Andrang der Frauen. In manchen Bezirken zählte man 70% Wählerinnen gegen 35% männliche Wähler.

Ausnahmezustand in Innsbruck.

Innsbruck, 19. Nov. Ähnlich wie in Dornbirn in Vorarlberg ist auch in Innsbruck der Ausnahmezustand verhängt worden. Auf Anordnung des Sicherheitsdirektors Steidle mußten die Gastore um 19 Uhr geschlossen werden. Außerdem wurde das Fahren mit Motor- und Fahrrädern im Stadtgebiet von 6 Uhr abends bis 5 Uhr früh verboten, weil in Innsbruck in den letzten Tagen Papierböllchen explodierten, wurden mehrere Personen der NSDAP als Geiseln zur Verfügung der Polizei gestellt. Falls die Störungen sich wiederholen, sollen diese Geiseln in Konzentrationslager gebracht werden.

Fünf Jahre Kerker für den Döllfuß-Attentäter.

Wien. Der Prozeß gegen den Döllfuß-Attentäter Rudolf Robert Dertil wurde vor dem Schöffengericht des Landgerichtes Wien I ausgenommen. Dertil, der 22 Jahre alt ist, hat, wie erinnerlich, am 3. Oktober d. J. in der Vorhalle des Parlaments zwei Revolverkämpfe aus nächster Nähe auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß abgebeugt und ihn unversehrt verfehlt. Dertil wollte durch das Attentat die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf seinen Stiefvater Dr. Raimund Günther lenken, der nach Ansicht des Täters allein in der Lage sei, Österreich aus den Schwierigkeiten zu befreien, in denen es sich befindet. Die Anklage lautet auf Mordversuch, während Dertil jede Tötungsabsicht bestritt.

Dertil wurde wegen versuchten Mordes zu fünf Jahren schweren Kerkers mit einem Hafttag vierteljährlich und mit Dunkelzelle an jedem 3. Oktober verurteilt. In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß nach dem Beweisverfahren und dem, wenn auch abgeschwächten Geständnis Dertils eine andere Absicht als die zur Tötung nicht angenommen werden konnte. Erhöhter sei für die Strafbemessung die ausführliche Vorbereitung sowie die bei Ausführung der Tat angewendete List und ferner, daß die Schüsse auf den Bundeskanzler abgegeben wurden, wodurch im Falle des Wählens eine schwere Verunreinigung in Österreich hätte hervorgerufen werden können. Als mildern wurde die bisherige Unschuldigkeit und das Geständnis angenommen, sowie der Umstand, daß es bei dem Versuch eines Anschlages geblieben sei. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er das Urteil annehme, bejahte sich Dertil eine Bedenkzeit von drei Tagen vor.

Der Verteidiger stellte im Lauf der Verhandlung die durch fast alle österreichischen Zeitungen gegebene Besart, daß der Anschlag gegen den Bundeskanzler von nationalsozialistischer Seite angezettelt worden sei, einseitig als Fälschung fest.

Die Nase als Verräter.

Wien. Vor einigen Wochen wurde in der uralten Kirche St. Michael in Hietzing ein auffallend merkwürdiger Diebstahl verübt. Der Dieb stahl ein Kirchenfenster mit einer biblischen Darstellung im Werte von 25 000 Schilling und versuchte es dann in Wien zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit nahm ihn die Polizei fest. Er wurde als der Döllhändler Döfler identifiziert. Man fand bei ihm einen Zettel mit dem Namen „Karlbauer“. Die Ermittlungen ergaben, daß dieser Döflers flüchtiger Komplize war.

Nun galt es, den Helfershelfer hellig zu machen. Karlbauer hatte zum Pech eine Nase, deren ungewöhnliche Größe sofort jedem auffiel. Als er von der Verhaftung seines Komplizen erfuhr, war es für ihn klar, daß er dank seiner riesigen Nase bald erkannt und festgenommen würde. Er beschloß, diesen ebenen Stedbrief aus seinem Gesicht zu beseitigen.

Karlbauer fuhr also nach Wien, um sich hier bei einem Kosmetiker seine Nase verkleinern zu lassen. Das sollte ihm schlecht bekommen. Zwar wurde die Schönheitsoperation von einem tüchtigen Fachmann mit Erfolg durchgeführt, aber die neue Nase spielte ihrem Herrn noch schlimmer mit als die alte. Einem Kriminalbeamten fiel nämlich bei einer Hoteltrajna der Mann auf, der einen mächtigen Verband über dem Niedergang trug. Er vermutete, daß dieser Herr die Nase vor neugierigen Polizeiblicken verbergen wollte. Als Karlbauer ins Polizeipräsidium gebracht wurde, konnte man zwar feststellen, daß er nicht mehr im Besitz seiner alten Gesichtszüge war, aber angesichts der datschloptischen Unterordnung half ihm kein Verneuen. Der Stedbrief, den Mutter Natur gegen ihn erließ, hat seine Schuldigkeit getan.

Der Bischof in der kanadischen Wüste.

Der kanadische Erzbischof Springer hatte im Verlauf seiner langjährigen Priesterlaufbahn manches ungewöhnliche Erlebnis, das „letzte“ wohl vor 24 Jahren als Bischof des Yukon-Gebiets. Ueber dieses Abenteuer erzählte der Kirchenfürst vor kurzem folgendes:

Er befand sich mit einem einzigen Begleiter auf der Fahrt zwischen der Ditschaft Ditsch und Dawson. Unterwegs verirren sich die beiden, so daß sie volle sechzehn Tage in der Eiswüste herumirren, ohne auf menschliche Siedlungen oder auch nur die Spur von Menschen zu stoßen.

Am 17. Oktober 1909 waren ihre Lage ganz verzweifelt. Ihre Lebensmittel waren völlig aufgebraucht, die Munition mit Ausnahme von zwei Patronen erschossen. In dieser Lage entschlossen sich die beiden Wanderer, die Robbenfellschuhe des Bischofs zu verpulvern.

Der Erzbischof bewahrt noch von jener Zeit ein Tagebuch auf, in dem die seltensten Ereignisse jener Tage verzeichnet sind. Am Sonntag, den 17. Oktober findet sich folgende Eintragung:

„Zum Abend geröstete Teile des Oberlebers verpeist. Durchaus eßbar. Fühlten uns wieder gekräftigt.“

18. Oktober: „Reisten den ganzen Tag. Aßen weiter von den Schuben, teils gekocht, teils geröstet. Schufen wurden verwandt.“

Am 21. Oktober schrieb der Bischof: „Wieder Essen aus Schufen und Oberleder, dazu den letzten Löffel Mehl. Sind furchtbar müde.“

Zum Glück stellte sich die Rettung noch im letzten Augenblick ein. Halb in Hungerdelirien erreichten sie eine kleine Siedlung, wo sie gastlich aufgenommen wurden. Sie waren volle drei Wochen in der Eiswüste herumgetrirt.

Ein Schuljunge als Brandstifter.

Essen. Am 6. November 1933 brannte in Gassen im Kreise nees die mit Entenbraten gefüllte Scheune des Mehgermeisters Landers nieder. Die Erhebungen über die Entstehungsurache des Brandes haben jetzt ergeben, daß als Täter ein neunjähriger Junge in Frage kommt, der beim Spielen mit Streichhölzern den Brand verursacht hat.

Beweisführung mit 50 Schulheften.

Ein interessanter Beweisführungsprozeß und ein einzigartiger Beweis.

Düren, 19. Nov. 1933. Auch droben in der Eifel, wo die Menschen sonst still und fleischig sind, gibt es ab und zu Varmbolde, die z. B. dem Herrn Lehrer ganz und gar nicht verzeihen können, weil er ihrem kleinen Bruder den saulen Fofenboden ein wenig kranner zog. Und wenn die Lebererzeugungskraft des Lehrers selbst nicht mehr ausreicht, dann muß eben das Gericht einem solchen Varmbold den Standpunkt entschieden klar machen. Bei einem solchen Prozeß wurde nun ein Tatbeweis geführt, wie er wohl bis heute einzig dastehend ist in der Prozeßgeschichte. Ein Kuriosum, der fluge Einfall eines Lehrers, im entgegengegriffen.

Da war denn auch morgens, als der Lehrer seinen Kindern teils die Geheimnisse des Alphabets, teils jene des Schreibens und der Geschichte beibrachte, ein „großer Bruder“ in das Klassenzimmer der Dorfschule getappt. Und dann rechnete er ab, d. h. er glaubte die Faulheit des kleinen Bruders mit viel Stimmaufwand und sehr schlechten Ausdrücken aus der Welt schaffen zu müssen. Und als er sich alles von der Leber geredet hatte, polterte er wieder von dannen.

Anteiden mußte man das dem „großen Bruder“. Aber meist war es so, daß die Veleidiger, wenn sie vor dem Richter standen, sich an nichts erinnern wollten oder „nie in ihrem Leben einen solchen Ausbruch über die Zunge gebracht hatten“.

Da trat denn der Lehrer vor seine Gemischtklasse aller Schulalter und ordnete an, daß jetzt Aufsatzstunde sei. Jeder Schüler solle einmal aufschreiben, was er eben gehört und gesehen habe. Es komme darauf an, daß jeder beweise, wie gut er beobachtet könne. Nichts dazu tun und nichts weglassen, selbst wenn sich die Feder ein wenig kräutle. Unklare Worte sei er bereit in der Orthographie zu erklären, damit niemand zu viel Fehler machte. Und so schrieben denn 50 Kinder die Episode auf. Der Lehrer aber schrieb inzwischen die Anzeige. Und als der Prozeß gegen den Veleidiger stattfand und dieser wieder das Sprichlein vom nie gebrauchten Ausbruch auflegte, legte der Lehrer 50 Aufsätze auf den Richtertisch; 50 Kinder hatten gehört und aufgeschrieben was gesprochen war.

Damit hatte der große Bruder nicht gerechnet. Und zerknirsch gestand er, angesichts von soviel „Kaffinessen“, was er gesagt hatte und was der Richter ihm, Wort für Wort, aus den Schulheften vorlesen konnte.

Und als dem Varmbold runde 40 Mark Strafe oder 20 Tage Haft aufgebürdet wurde, meinte er zu dem Richter: „Das Leben des Richters und sein Ringen um ein Urteil wären oft einfacher, wenn er immer 50 Aufsätze vor sich liegen hätte.“

Ein Beesteeat aus Mammutfleisch.

Ein glänzend erhaltenes Urwelttier gefunden

Niga. In der Küste der Jamal Halbinsel in Sibirien, in der Nähe der Ditschaft Obdorsk, ist vor kurzem ein archäologisch wertvoller Fund gemacht worden. Aus dem durch und durch vereistem Boden wurde nämlich ein besonders großes Exemplar von Mammut ausgegraben. Dieses vorjüngstliche Riesentier soll den Verichten zufolge glänzend erhalten sein, und sein Fleisch sei so frisch, als sei das Tier nicht schon vor Jahrtausenden, sondern erst vor wenigen Wochen verendet. Mammutfleische sind im Laufe der Jahrzehnte bereits mehrere gefunden worden, dagegen sind außer diesem Mammut, das jetzt in Sibirien entdeckt worden ist, bisher nur noch zwei andere völlig erhaltene Exemplare gefunden worden. Das eine davon steht heute ausgestellt in einem Farrier Museum, das andere steht in der Akademie der Wissenschaften in Leningrad. Als dieses Tier damals gefunden wurde, im Jahre 1902, schickte die russische Akademie ein richtiges Beesteeat, aus dem Mammut geschmitten, als Ehrengabe nach Paris. Das Beesteeat soll dort schmachtend zubereitet und aus einem Fanett serviert worden sein. Feinschmecker erklärten damals, daß sie noch nie in ihrem Leben eine solche Delikatesse genießen hätten.

Neußer Stadt-Neußer

Montag, 20. November 1933

Neußer-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 Nummer 317

Stadt-Nachrichten

Neußer, 20. November 1933.

Drei offene Sonntage vor Weihnachten.

Die Handelsvereinigung Neußer teilt uns folgendes mit: In den Sonntagen am 10., 17. und 24. Dezember sind gemäß Bekanntmachung der Polizeiverwaltung Neußer die Geschäfte geöffnet. Als Verkaufszeiten sind für die Sonntage am 10. und 17. Dezember die Stunden von vormittags 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr und nachmittags von 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr zugelassen. Am Sonntag, dem 24. Dezember, bleiben die Geschäfte durchgehend von 12 Uhr bis 17 Uhr geöffnet. Erweiterter Geschäftsverkehr bis 20 Uhr abends ist zugelassen an nachfolgenden Wochentagen im Dezember: 5., 12., 19. und 26. Dezember 1933.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neußer finden in dieser Woche wie folgt statt:

4. Bezirk am Dienstag, dem 21. 11. 33, nachmittags von 3-4.30 Uhr (Vereinshaus Bergheimerstraße), sowie am Donnerstag, dem 23. 11. 33, nachmittags von 3-4 Uhr (Meertal) Bau 24. Für den 2. Bezirk fällt die Mutterberatungsfesttag aus.

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstags nachmittags von 3-5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk (altes Hospital). Freitag nachmittags von 3-5 Uhr für den 3. (Furtberg) Bezirk (Hof-Wesell, früher Annoschule), für den 4. (Treilbinnen) Bezirk (Vereinshaus Bergheimer Straße).

Tag der deutschen Hausmusik. Unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Heinrichs veranstaltet die Ortsgruppe Neußer im Reichsverband der deutschen Musikerschaft am kommenden Montag 8 Uhr in der Aula der Oberrealschule einen Tag der deutschen Hausmusik. Es werden u. a. Werke von Bach, Beethoven, Haydn, Schubert, Mozart und Handel zur Gehör gebracht. Bei einigen Liedern für eine Singstimme werden Fräulein A. Becker, Frau J. Schilling, Henseler und Frau M. Bräuer sowie die Herren R. Breuer und E. Berger mitwirken. Eine Anzahl Solisten für Klavier werden Frau M. Bräuer und Fräulein J. Juhl, die Herren M. Meyer, E. Pieper, R. Förster, Leo Berger und P. Seif spielen. Wir erwähnen hier noch besonders ein Duo für zwei Violinen (E. Spohr) gespielt von K. Kreuter und O. Ellenbedt; ein Trio in G-Dur für Klavier, Violine und Flöte (K. Stamitz) mit Frau J. Juhl, E. Pieper und P. Seif sowie Chaconne in G-Dur für Klavier (Händel), vorgetragen von J. Poschelder. Programme für den Musikabend, die als Eintrittskarten gelten, sind zum Preise von 0.50 Mk. zu haben. Der Reinertrag ist für die Winterhilfe bestimmt.

Achtung für das Winterhilfswerk! Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Händler: Jos. Weisels, Neußer, Oberstraße 76, Jacob Kuth, Weichhofen, Gebr. Schröder, Neußer, Furtbergstraße 190,

zur Verteilung von Kartoffeln an Bedürftige zugelassen sind. Inhaber von Gutscheinen wollen sich nunmehr auch an diese Händler wenden.

Musikalische Arbeitsgemeinschaft Dr. Karchhaus. Mit Rück auf die heute in der Aula der Oberrealschule stattfindende

281 Gemeinden frei von Arbeitslosen. / 26,3prozentiger Arbeitslosenrückgang in allen Berufen.

Nach einer Sondererhebung der rheinischen Arbeitsämter waren Anfang November im Bezirk des Landesarbeitsamtes Rheinland 281 Gemeinden frei von Arbeitslosen. Davon entfielen auf den Regierungsbezirk Trier 182, auf den Regierungsbezirk Koblenz 90 und auf den Regierungsbezirk Düsseldorf (Arbeitsamtsbezirk Cleve und Wesel) 9. Als besonders erfreuliches Ergebnis wird bei der Sondererhebung festgestellt, daß es gelungen ist, in insgesamt 31 rheinischen Stadt- und Landkreisen die Zahlen der Wohlfahrtsdienstlosen durch Vermittlung dieser langfristiger Arbeitslosen unter die Zahlen der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenfürsorge zu senken.

Dieser Erfolg, der dem einmütigen Zusammenarbeiten aller beteiligten Stellen zu verdanken ist, hat den rheinischen Westen im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit wieder ein gutes Stück vorwärts gebracht.

Kampf dem Krebs! / Zur Aufführung im Zeughausaal am Donnerstag nächster Woche und Dienstag, den 28. November.

Die Kurve der Krebssterbefälle steigt seit einigen Jahrzehnten auf der ganzen Welt langsam und unaufhörlich. In Deutschland kamen im Jahre 1900 auf 1000 Todesfälle 30 Krebsfälle, 1930 bereits 107. Während der Kampf gegen die anderen Volkskrankheiten, wie Tuberkulose, zu weitgehenden Erfolgen geführt hat, ist die Zahl dieser Krankheiten um über 60 Prozent gestiegen. Hat sich die Krebssterblichkeit verdreifacht, so ist die Zahl der Kranken noch größer, wenn nicht ein weiteres Vordringen durch die Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft, durch Chirurgie und Strahlentherapie, eingedämmt worden wäre. Trotzdem ist die Zahl an Todesfällen bedauernd, besonders für den Arzt, der sieht, daß viele Kranke hätten gerettet werden können, wenn sie rechtzeitig zu ihm gekommen wären. Obwohl durch ärztliche Vorbeugung, Zeitungsartikel und Aufstellungen versucht wird, die Krankheit zu verbreiten, erlebt es der Arzt immer wieder, daß Krebskranke zu spät zur Untersuchung und Behandlung kommen. Es liegt zwar in der Natur dieses tödlichen Leidens, daß es im Beginn keine wesentlichen Beschwerden macht, aber selbst, wenn schon merkbare Erscheinungen auftreten, vergehen meist noch Wochen und Monate, ehe der Kranke den Arzt aufsucht.

Garnicht selten ist es auch der Laienbeobachter, in solchen Fällen im wahren Sinne des Wortes ein Kurpfuscher, der das Leiden nicht erkennt und den Kranken von der richtigen Behandlung fernhält. In den meisten Fällen ist es die leider so weit verbreitete Nachlässigkeit, mit der der eigene Körper behandelt wird, und nicht zuletzt ist es die Angst vor der Wahrheit, die den Kranken dem Arzt fernhält.

Der Krebs ist im allgemeinen eine Erkrankung der höheren

Lebensalter; etwa vom 40. Lebensjahre ab beginnen sich die Krebsfälle zu häufen, in der Wende der 60 Jahre erhöhen sie ihre meiste Opfer und bleiben weiter die schwere Lebensbedrohung der hohen Altersklassen. Der Krebs ist aber keine Alterserscheinung, wie das Bruchig- und Hartwerden der Arterien, oder wie das Nachlassen der Körperfunktionen, an denen der Mensch langsam stirbt. Der Krebs läßt nicht in Frieden altern, etwa ein Sechstel der älteren Jahresklassen werden durch ihn vorzeitig und oft sehr schmerzhaft dahingerafft. Die Erklärung, daß durch das höhere Lebensalter, das jetzt erreicht wird — es kommen also mehr Menschen in die Krebsgefährlichen Jahre — und daß durch die verbesserte Krankheitserkennung kaum noch Fehldiagnosen bei Todesfällen vorkommen, ändert nichts an der Tatsache, daß mehr Menschen an Krebs sterben. Und viele, viele dieser Unglücklichen hätten gerettet werden können, wenn sie rechtzeitig ärztliche Hilfe aufgesucht hätten.

Die Künftlichen zu finden, die Zögernden und Nachlässigen aufzurufen und sie vor einem schrecklichen Ende zu bewahren, ist der Zweck des Theaterstückes: „Zu spät“, das am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr, sowie Dienstag, den 28. Nov., nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr im Zeughausaal von der Deutschen Bühne für Volksbildung aufgeführt wird. Im Verlaufe der Handlung werden alle Krebsprobleme in gemeinverständlicher Weise und eindringlich erläutert. Es wäre zu begrüßen, wenn der Veranstaltung wie in allen anderen Städten ein guter Besuch beschieden wäre, zumal die Veranstalter sich auf die Erhebung eines sehr geringen Unkostenbeitrages beschränken.

Von der Angestelltenversicherung. Die Sprechstunde des Ortsausschusses der Vertrauensmänner der Angestelltenversicherung Neußer-Stadt und Neußer-Land ist in dieser Woche am Samstag, dem 25. November, von 19 bis 20 Uhr in der Weißen Schule, Münsterplatz 31.

Veranstaltung: „Tag der Deutschen Hausmusik“ fällt der Abend der Arbeitsgemeinschaft aus.

Turnhallen-Verteilung. Die den Vereinen zugegangene Verteilung der Turnhallen tritt ab heute Montag, den 20. 11. 1933 in Kraft.

obwohl mir auf dem ganzen Weg nur ein Weiber, und zwar ein Polizist begegnete. Nur eine unerklärliche Eigenart besitzen sie. Jedes Schild mit der Straßenbezeichnung wird nämlich in ihrem Bezirk unweigerlich abgerissen; sie dulden es nicht und es läßt sich auch nichts dagegen machen. Aber sonst ist es ganz gemütlich bei ihnen.

Jeder Arbeiter aber, und wenn er noch so wenig verdient, erscheint morgens mit seinem eigenen Auto genau so stolz an seiner Arbeitsstätte wie der höchste Angestellte. Ja, ich habe sogar Autobesitzer gefunden, deren Beruf darin bestand, arbeitslos zu sein. Dann verdiente die Frau einige Dollars und ohne Auto lebt man nicht. Ein komisches Band.

Diese Buchstaben zusammen mit dem Symbol der Wirtschaftsanforderung, dem blauen Adler, hängen fast an jedem Geschäft im Schaufenster. Ueberhaupt ist jeder Betrieb mehr oder weniger gezwungen, sich innerhalb der R. A. W.-Bewegung am wirtschaftlichen Wiederaufbau zu beteiligen, wenn er sich nicht der Gefahr des Bankrotts aussetzen will.

„Amerika ist anders“.

Streiflichter aus U.S.A.

von Erich Anderheiden (Neußer).

(Fortsetzung.)

Es spielte sich nun mit ungeheurer Menschenmenge eine Massenfeier nach der anderen ab. Durch die fabelhaft schönen Frauen und prunkvollen Kostüme sah alles nach Neußer aus. Wenn das Ganze mit rotem oder grünem Licht überflutet wurde, dann brach die Menge in Beifallsstürme aus und ein Wort schallte tausendfältig durch die Nacht über den Michigansee hin: „Wundervoll! Wundervoll!“ Diese Szenen waren auch wirklich eine Augenweide, aber durch kleine Fehler, die auf eine wenig straffe Regieführung schließen ließen, wurde das Auge immer wieder abgelenkt. Doch stört dies anscheinend nur einen Europäer. So kletterte zum Beispiel ein Statist, der das Pech hatte, in der letzten Reihe zu stehen, seelenruhig an einer Kralle hoch, um seinen Kollegen von dem erhöhten Standpunkt aus mitzuteilen, was sich alles so in der Mitte der Bühne abspielte. Oder ein Chormädchen in der ersten Reihe, das die ehrenvolle Aufgabe hatte, mit einem Palmzweig zu wedeln, benutzte dieses Instrument dazu, um genau im Takt das Orchester zu dirigieren. Der Programmzettel kündigte in seiner letzten Spalte an: Viel Volk, Minister und Kamelle. Viel Volk war da, vielleicht etwas zu viel, aber auf die Kamelle habe ich vergebens gewartet. Sie werden auch wohl wegen des Lohn-tarifs gestreikt haben, wie es in Amerika augenblicklich große Mode ist. Warum die Minister unsichtbar blieben, dafür habe ich nur zwei Gründe finden können. Entweder, sie waren eingeschlappt, weil sie mit den Kamellen in einen Topf geworden wurden, oder sie hielten sich aus demokratischen Prinzipien heraus zwischen dem Volke im Hintergrund.

Inzwischen hatte ich mir, um mein Anpassungsvermögen an Amerika unter Beweis zu stellen, ein Würstchen erstanden. Doch als ich gerade den ersten Bissen tun wollte, stellte ich fest, daß Aida sich anschickte, zu sterben. Eine Wutwelle stieg mir in den Kopf, und leise schlich ich mich von meinem Platz.

Sterbe Aida — Frankfurter Würstchen mit Senf. Das war zuviel für mich und lange, lange habe ich noch darüber nachgedacht, daß Superlative nicht immer schon zu sein brauchen. Kultur ist alles.

Arbeitsverhältnisse.

Wenn man nachts in den Ghettosquartieren die entsetzlich verkommenen Menschen zu Tausenden auf blauer Erde, in Kanistären und auf Bänken hat schlafen gesehen, wenn man ganze Straßenzüge durchwandert hat, in denen jeder Raum zu vermieten oder zu verkaufen war, dann weiß man es erst zu schätzen, daß es bei uns wieder bergauf geht. Es gibt wohl keinen Wolkenkratzer, der voll ausgenutzt wird, und wenn selbst heute noch neue gebaut werden, so ist das nur eine Folge des Größenwahns einzelner Magnaten, von dem sie nur einmal befallen sind.

Diejenigen, die noch in Arbeit stehen, verdienen gut. So zahlt Ford einen Mindestlohn von 50 Cent und beschäftigt heute noch 40.000 Arbeiter. Wenn man die Leute allerdings gesehen hat, gebeht durch das laufende Band, dann kann man zu dem Schluß kommen, lieber etwas weniger verdienen und Mensch bleiben. Ein Beispiel dafür, wie sehr aber die Industriellen sonst für ihre Arbeiter sorgen, sah ich in Pittsburg in der Konfektfabrik von Heinz. Dort war im Speisesaal eine große Tanzfläche, wo jeden Mittag getanzt wurde, und außerdem war innerhalb der Fabrik ein Freikino mit 3000 Sitzplätzen, wie ich in gleicher Pracht in Deutschland kaum eines kenne. Dort in den Arbeitsräumen sah ich auch erstmalig wieder ungeschminkte Mädchen, während das sonst in Amerika eine Unormität wäre. Hier war jede Schminke mit Rücksicht auf die Färbung der Konfekt verboten.

Auffallend ist, daß in allen Fabriken, wo schwere körperliche und schmutzige Arbeit zu verrichten ist, Arbeiter stehen. So sind in den Großschlachtereien Amerikas fast nur Schwarze. Kommt man aber abends in ihr Viertel, ist man erstaunt, in wie sauberen Häusern diese Leute, die den ganzen Tag im Blut wühlen, wohnen. Ich hatte den Eindruck, daß die Wohnungen sauberer waren wie bei vielen Weißen. Auf meinem zweistündigen Gang durch die Straßen habe ich eher ein anheimelndes als unsicheres Gefühl gehabt,

Montag, 20. Nov.
Dienstag, 21. Nov.
Abends 8 Uhr
Grosse
Winter-Modenschau
unter Mitwirkung erster Neußer Firmen
im Café-Restaurant
Haus Niedertor
Die preisgekrönte Gilde Westd. Vorführdamen.
Als Gast: Lore Arnold, die Modekönigin 1933.
Begleitworte: Hans Broich,
der humorvolle Plauderer, bekannt vom
Westdeutschen Rundfunk.
Eintritt frei. Tischbestellung erbeten.

Ein Dieb fiel in die Gasse. In den Abendstunden des Samstag wurde von einem Wagen, der vor einem Hause in der Kanalstraße unbeaufsichtigt stand, ein Paket Lebensmittel gestohlen. Der Dieb war beobachtet worden; als man ihn verfolgte, warf er das Paket fort, das dem Eigentümer wieder übergeben werden konnte. Auf seiner Flucht muß der Dieb vom Wege abgekommen sein, denn plötzlich holte er sich noch ein kühles Bad in der Gasse.

Die Leistungsbücher für das Sportabzeichen sind wieder beim Amt für Jugendpflege, Rathaus Zimmer 9, vorrätig.

Das Bruderschützen der Scheibenschützen, das in der Martinszeit als „Gänsejäger“ nach altem Brauch abgehalten wird, zeitigte hervorragende Ergebnisse. Eingangs des Schießens gab Oberschützenmeister Peter Marx von einer Stiftung Kenntnis, die Schützenbruder Corneli Müller anlässlich seines 25jährigen Schützenjubiläums gemacht habe; drei von ihm als Ehrenpreise gestiftete Beden wurden ausgeschossen. Sie fielen an: 1. Matthias Reichhoffer, 2. Willy Mehr, 3. Bruno Gohens.

Im eigentlichen Bruderschützen ergaben sich folgende Preisträger: 1. Aug. Platen, 2. Ad. Bedert, 3. Barthel Linden, 4. Bruno Gohens, 5. Rob. Lonnens jr., 6. Peter Marx, 7. Werner Lonnens, 8. Willy Herbeder, 9. Franz Pauli, 10. Goshwin Büsges, 11. Jos. Linden, 12. Heinrich Königshofen, 13. Willy Mehr, 14. Rob. Lonnens sen., 15. Willy Stieger.

Bei den guten Ergebnissen im Bruderschützen fielen schon die Schützen, die von den erreichbaren Ringen 16 erreichten, aus. Bei einer Sammlung für die Winterhilfe wurde ein ansehnlicher Betrag gesammelt. Nach einigen vereinsinternen Bekanntmachungen durch Oberschützenmeister Marx — so wird dieser Tage ein Schießwettkampf gegen die gebietenen Jäger und Schützen ausgetragen — ging das diesjährige Gänsejagen zu Ende.

Aus der Tätigkeit des V. r. N. Di

In einer Versammlung der Sektion Neuh im Verband reisender Kaufleute konnte der Vorsitzende Frau außer den Mitgliedern eine Anzahl Gäste und auch neue Mitglieder begrüßen. Er gab noch bekannt, daß man mit der Regierung in Verbindung stehe zwecks Eingliederung in die Deutsche Arbeitsfront, worauf Herr Zeising (Glen) vom wirtschaftlichen Ausschuss ein eingehendes Referat über die Sorgen und Wünsche der reisenden Kaufleute und ihre Stellung im neuen Staat hielt. Er behandelte die Schwierigkeiten, die gerade in diesem Beruf in den letzten Jahren groß geworden seien. Die Notlage sei besonders groß, weil viele Firmen dazu übergegangen seien, nur noch Handelsvertreter einzustellen, die lediglich eine Provision erhielten. Es werde nur noch dem Erfolg bezahlt und nicht nach der tatsächlich geleisteten Arbeit. Daneben drückten noch ungerechtfertigte Steuern die Lage der reisenden Kaufleute sehr.

Der Redner entwickelte die Entstehung des Verbandes, der ursprünglich zur Unterstützung der Hinterbliebenen gegründet war, aber mit der Zeit zu einer Vertretung des ganzen Berufsstandes und seiner Interessen wurde. Das Gedankengut des V. r. N. Di sei heute höchst zeitgemäß; man habe keinen Grund, sich umzustellen, sondern könne auf den bisher beschrittenen Bahnen weiter gehen. Aus den Einrichtungen des V. r. N. Di erwähnte der Redner besonders die Sterbekasse, die sich zum größten Vorteil ausgewirkt hätten. Wenn man noch nicht alles erreicht habe, so liege das an denen, die wohl dem Berufsstande, aber nicht der Organisation angehörten, dabei aber die Früchte ihrer Arbeit einheimsen wollten. Jeder solle in dem Verband mitwirken, er habe die Pflicht, den Berufsangehörigen, die in Not geraten seien, zu helfen. Heute könne man noch in die Organisation eintreten und sei damit von der Pflicht entbunden, einer anderen Organisation anzugehören. Die offizielle Eingliederung des Verbandes in die Deutsche Arbeitsfront sei zur Zeit im Gange. Was man lange erstrebt habe, sei heute im Werden, könne aber nur verwirklicht werden, wenn alle Berufsangehörigen sich in dem Verband vereinigten. Setzt habe man sich dafür eingesetzt, daß nur der für den Beruf Ausgebildete in ihm tätig sein dürfe, daß er einen guten Reumund und der Organisation angehören müsse, wie das heute durch die Einführung der Handelskarte durchgeführt werden soll. Der Vorsitzende wies nochmals darauf hin, daß in den Verband sowohl die angestellten Reisenden wie auch die Handelsvertreter aufgenommen würden und forderte die noch nicht Organisierten zum Eintritt auf. Er dankte dem Redner und brachte zum Schluß noch ein Sieg Heil auf den Führer aus, nachdem er auch der Toten des Weltkrieges und der um die Erneuerung Deutschlands Gefallenen gedacht hatte.

Nur ein Machtfaktor, wie Ford ihn darstellt, hat es sich bisher leisten können, dem Widerstand entgegenzusetzen. Und es scheint sogar so, als ob er Erfolg damit haben wird. Darin liegt auch der Kernpunkt der Sache, daß sich nämlich ein derartiger Aufbau mit einem Volks durchführer läßt, das sich auch als solches fühlt. Diesem Volksgemisch ist nicht von heute auf morgen soviel Nationalgefühl beizubringen, daß der Einzelne seine geldlichen Interessen hinter das Gesamtwohl des Staates zurückstellt. Schon jetzt sind genügend Korruptionsfälle bekannt geworden, bei denen versucht wurde, aus dem blauen Adler Kapital zu schlagen. So hat ein Warenhaus 7 Vagertuppen voll Sachen gelegt, um sie später zu Kleinhandelspreisen abgeben zu können. Opfer für den Staat bringen ist eben etwas, was drüben bisher unbekannt war.

Ein sichtbares Zeichen der Arbeitsbeschaffung ist eigentlich nur in Washington zu bemerken, wo eine ganze Reihe neuer Ministerien im Bau sind. Die Regierung macht aber eifrig Reklame, besonders durch den Film. Wenn das Bild Roosevelts erscheint, wird auch geklatscht; aber die Herzlichkeit, mit der bei uns ein Hitler begrüßt wird, die fehlt den Amerikanern und wird ihnen wohl auch immer fehlen. Auch eine gute Werbung ist ein Referat in der Presse, das auf dem Marktplatz in Buffalo errichtet wurde, um den jeweiligen Mitgliedern der R. N. A. anzuzeigen.

Man wird aber garnicht schlau daraus, ob es dem Volke nun tatsächlich schlecht geht oder nicht. Es gibt Lokale, da muß man für 2 Dollar verzeihen, weil sonst kein Umsatz erzielt wird. Andererseits hat man Glück, morgens um 10 Uhr einen Platz im Kino zu bekommen. Wird ein gutes Programm gegeben, so muß man damit rechnen, daß man über eine Stunde draußen vor dem Kino anstehet. Selbst die Vorstadtlokale sind immer restlos besetzt.

Jede Stadt stellt ihren Einwohnern die kostengünstige Benutzung von Golf- und Tennisplätzen zur Verfügung. Und den ganzen Tag kann man Golfspieler in Massen bei ihrer Tätigkeit beobachten. Chicago besitzt

Ein kleines Schützenfest für Weissenberg.

Fahnenweihe der Weissenberger St. Sebastianusschützenbruderschaft.

Die St. Sebastianusschützenbruderschaft Neuh-Weissenberg feierte gestern das Fest der Fahnenweihe. Das war für Weissenberg ein kleines Schützenfest. Ein besseres Weiter dazu hätte die Bruderschaft sich nicht wünschen können. Die Bürgererschaft nahm regen Anteil an der Feier. Die Häuser waren reich mit Flaggen geschmückt. Die Bruderschaftsfahne und die Fahne des Jägerkorps wurden geweiht. Schon im Mai konnte die Fahne bei einer Godesberger Fahnenfabrik im Auftrag gegeben werden. Der Entwurf stammt von Herrn. Dellers (Neuh-Weissenberg), der auf dem Gebiete der Kirchenmalerei Fachmann ist. Die Fahne zeigt auf der einen Seite auf grünem Grunde den hl. Sebastianus in Kriegsrüstung, gestützt auf sein Schwert, mit der Aufschrift: St. Sebastianusschützenbruderschaft Neuh-Weissenberg. Die andere Seite zeigt auf gelbem Grunde eine Aufschrift. Die Fahne des Jägerkorps ist die Fahne des ehem. Bürger- u. Schützenvereins Neuh-Weissenberg, die dem Jägerkorps übergeben wurde. Das Jägerkorps hat die Fahne zu einer Korpsfahne umarbeiten lassen.

Sonntagmorgen in aller Frühe waren die Schützen schon auf den guten Morgen. Um 8 1/2 Uhr war Treffpunkt des ganzen Regiments bei Vont, um gemeinsam die noch verheilten Fahnen beim Vorsitzenden Peter Henken abzuholen. Eine fast endlose Reihe von Schützen stellte sich vor der Wohnung des Vorsitzenden auf. Dort wurden sämtliche Fahnen in Empfang genommen und unter den Klängen des Präsentiermarsches an der Front vorbeigetragen und auf die einzelnen Kompanien verteilt. Dann ging es unter den Klängen der Musik zur Kirche, wo der Präses Parrer Kraemer unter Mitwirkung der Kaplan Köhne und Stangier ein feierliches Hochamt zelebrierte, in dem die neuen Fahnen kirchlich geweiht wurden. Parrer Kraemer führt aus, daß jeder, der hinter der Fahne marschierte, ein Kämpfer Gottes sei. Darauf nahm er die Weihe der beiden Fahnen vor.

Nach dem Hochamt fand auf der Gladbacherstraße vor dem Komitee und der Pfarrgeistlichkeit eine Parade des ganzen Regiments statt. Anschließend wurden die Fahnen zur Wohnung des Obersten Karl Göhen gebracht.

Um 4 Uhr war wieder Antreten der ganzen Bruderschaft auf der Kaarsterstraße, Abholen der Fahnen beim Obersten

und Zug durch die Pfarre zum „Atlant“. Wieder umsäumten dichte Mengen die Straßen. Zwei Musikkapellen, Schmitz und Pauers, sowie das Tambourkorps „Novesia“ sorgten für genügend Musik und waren gut auf die Züge verteilt. Auch die Fahnenhüter Franz Bienefeld und Josef Bongard fehlten nicht.

Im Atlantiksaal fand sodann die weltliche Feier statt und Übergabe der Fahne durch den Präses an die Bruderschaft. Vorsitzender Peter Henken begrüßte die Erschienenen, insbesondere den Präses der Bruderschaft Parrer Kraemer, Kaplan Köhne, Kaplan Stangier, Peter L. mit Gemahlin, den Kirchenchor unter Leitung von Musikdirektor Meeners, den Männergesangsverein „Philomela“ unter Leitung von Kummerhoff. Der Präses, Parrer Kraemer, hielt die Festrede. Er begrüßte die Bruderschaft. Das Fest sei für diese ein Fest der Freude, weil sie ein Zeichen bekommen habe, unter dem sie sich sammeln könne. Die Bruderschaft sei Mittlerin des ganzen kathol. Pfarrlebens. Darum möge sie treu zur Fahne stehen. Dabei wies er auf die kath. Aktion hin und bat um tatkräftige Mitarbeit der ganzen Bruderschaft. Die Bruderschaft vertritt die Regierung, ihre ganze Kraft zur Verfügung zu stellen für den Wiederaufbau des Vaterlandes. Zum Schluß übergab der Redner dem Vorsitzenden der Bruderschaft Peter Henken die Fahne mit dem Wunsch, die Bruderschaft möge mit der neuen Fahne einer guten Zukunft entgegengehen.

Oberst Göhen gedachte der Gefallenen, die im Weltkrieg ihr Leben für ihr Vaterland hingaben, worauf die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte. Der Kirchenchor St. Josef und der M.-G.-B. „Philomela“ verkündeten die Feier durch Gesangsvorträge. Außerdem verkündete die Kapelle Schmitz die Feier durch musikalische Darbietungen. Von der Gruppe „Neues Deutschland“ wurden einige Gedichte sehr schön vorgetragen.

Am Schluß dankte der Vorsitzende Herrn Dellers für den schönen Entwurf, ferner dem Kirchenchor, dem M.-G.-B. „Philomela“, den Stiftern der Fahnen für die neue Fahne, dem Führer des „Neues Deutschland“ Nagelschmidt, sowie allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen hatten. Anschließend fand ein großer Festball statt.

Die Feier des Luthertages in Neuh.

Aus Anlaß des 450. Geburtstages Martin Luthers läuteten die Glocken der fleißigen evangelischen Gemeinde den Festtag ein. Im feierlichen Festgottesdienst am Sonntag wurde Martin Luther gefeiert. Der Kirchenchor umrahmte die Festfeier mit kirchlichen Gesängen.

Im Anschluß an den Gottesdienst fand auf dem Schulhof der evangelischen Schule I die Weihe der Schule als Martin-Luther-Schule statt. Als Vertreter der Behörden waren erschienen Oberbürgermeister Henrichs und Beig. Dr. Entner, als Vertreter der Kreisleitung Dezent Sager, Adjutant und Obersturnführer Kapitän, vom beschließenden Ausschuss der Vorsitzende Hans Göbbels, und Dr. Heinemann, die Vertreter der evangelischen Gemeinde. Dem Festakt wohnten viele Gemeindeangehörige bei. Der Leiter der Schule Hauptlehrer Rathke hielt die Anwesenden willkommen und ging sodann in längeren Ausführungen auf die Bedeutung des Luthertages ein. Der Redner dankte der Schuldeputation für die Verteilung des Namens: „Martin-Luther-Schule“.

Nach dem Gesang des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“ übermittelte im Auftrage der Kreisleitung Ortsgruppenleiter Hansen der evangelischen Gemeinde die herzlichsten Glückwünsche, denen sich Schulrat Dr. Schmitz anschloß.

Abends fand in der Kirche ein Vortrag von Parrer Kling über „Not und Kampf der erneuerten Kirche am linken Niederrhein“ statt.

Vom Kleingärtnerverein im „Zöör“.

Der Kleingärtnerverein im „Zöör“ hielt bei Brand seine erste politische Pflichtversammlung ab, die von den Mitgliedern zahlreich besucht war. Der Referent des Abends, Ortsgruppenführer Seeburger begann mit den Worten: „Ein Volk, ein Glaube, ein Führer.“ Das sei so das Ergebnis der wochenlangen Kämpfe und zuletzt der Volksabstimmung gewesen. Nach der Zerrissenheit in 36 Parteien

sei das deutsche Volk wieder einig geworden. Früher habe eine Kluft bestanden zwischen Arbeiter und Bauer. Diese Kluft habe Adolf Hitler überbrückt. Es sei die Arbeit der Reichsregierung gewesen, nicht einer Klasse, sondern dem ganzen Volke zu helfen. Dadurch, daß das Volk hinter der Regierung stehe, sei der Regierung eine gewaltige Aufgabe entstanden, Frieden im Innern und Gleichberechtigung nach außen. Ein jeder solle dafür sorgen, daß das deutsche Volk wieder gesund und lebenskräftig werde.

Führer Hoffen dankte zum Schluß dem Redner und brachte ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer aus.

Die Neuh-Hitlerjugend im Dienste der Winterhilfe.

An verschiedenen Stellen der Stadt hatte sich gestern die Neuh-Hitlerjugend postiert, um die Vorübergehenden zu einer kleinen Spende für das Winterhilfswerk zu bewegen. Es wurden Wagnerschilder mit dem Abzeichen der Hitlerjugend angelegt. Der freundlichen Aufforderung der Jungens konnte man sich nicht gut entziehen, zumal die Werbung durch musikalische Darbietungen und Sprechspiele unterstützt wurde. Wer sich das Hämmern nicht recht zutraute, der fand eifrige Helfer bei den Jungens, die es gerne für ihn besorgten, wenn er seinen Schubel besaß. Schon am Morgen war die Hitlerjugend und das Jungvolk zu den Nagelplätzen ausgezogen, und nachdem die Kirchensucher und am Nachmittag auch die Sonntagspaziergänger eifrig genagelt hatten, dürfte sich eine schöne Summe für das Winterhilfswerk ergeben haben. Am Abend fanden sich die Mitglieder der Hitlerjugend auf dem Markte ein, wo Untergruppenführer Girmen donk eine fette Ansprache hielt, die mit dem Erkenntnis zu dem Führer und dem St. Josef-Vied schloß.

Drinn Zeitung: Die NGZ.

„Das Mädel von der Grenze“.

Die Theaterabteilung des katholischen Arbeitervereins von St. Marien stellt sich vor.

Was in den drei Akten des „vaterländischen Volksstückes“ von Alfred Herzog über die Bühne geht, ist eine Mischung von Schauspiel und Militärdrama, in der der letztgenannte Bestandteil dazu beiträgt, oder auch beitragen soll, das Volksstück, das auch naturgemäß manchen stimmungsvollen Bildern nicht entbehrt, dem breiten Publikum besonders schmackhaft zu machen. Ob diese Kombination, die auch im Ganzen genommen durchaus nicht heiterkeitsfeindlich eingestellt ist, in Betracht dessen daß das Stück auch einen tieferen Sinn und Inhalt haben will, glücklich ist, wollen wir dahingestellt sein lassen. Manches allzu kontrastreiche kann nicht jedem behagen. Die Sprache tut stellenweise unbeholfen und hier und da für ein Volksstück zu gekünstelt. Gewiss sind einzelne Typen anerkennenswert gezeichnet; aber wenn in dieser Hinsicht die Darstellung gelungen ist, ist das zum guten Teil der Regie von Hans Könes zu verdanken.

Die Handlung geschieht in der Zeit nach der Abtrennung der deutschen Gebiete und ihrer Zuteilung an Polen. Sie schildert die Drangsal, die seelische, körperliche und wirtschaftliche Not, der deutschen Bevölkerung an blutender Grenze, die einen deutschen Ort von seinem Gottesacker trennt, schildert den Kampf um Deutschland, Heimat und Scholle gegen Verräter, Spione und Brandstifter. Die Liebe in mehrfacher Gestalt

weht ihre Fäden um Wort und Tat bis zum glücklichen Ende. Eine musikalische Note in das Volksstück bringen Weisen im Volksston, die gegen Schluß das Deutschlandlied und das vaterländische Liedgesang aufstehen lassen. „Serr, mach uns frei!“ singen sie zum Ende; in Zuerst wird an anderer Stelle ausgesprochen, daß Deutschland einst wieder frei sein wird, „wenn es nur einig wird, und es wird so kommen!“ So aber ähnlich heißt es da in dem Wert, von dem wir nicht wissen, wann es geschrieben wurde. Mittlerweile kann der Verfasser einen Teil seiner Behauptung verwirklicht sehen.

Die Darsteller gaben sich redlich Mühe, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Das sehr zahlreich im Marienhausaal erschienene Publikum war mit dem Gebotenen zufrieden und bedankte sich mit begeistertem Beifall, der stellenweise auf offener Szene losbrach, der natürlich besonders den beiden, die die heitere Seite des Stückes zu verwirklichen hatten, galt: dem „dämlichen Rekruten“, d. h. hier dem Schützen, der einen gefährlichen „Verzeßler“ hatte, dann der Krähbüche von Voiephingen, dem sehr energiegelassen, kouragierten und mit einem sehr lebhaften Mundwerk begabten Hausmädchen, einem Feldwebel in Weibsgestalt. Mit ihnen boten alle anderen, u. a. das „Mädel von der Grenze“, das um den Hof der Vater zu retten, auch dem Viehchen entlagen und sich in die Hand des polnischen „Nachbarn“ geben will, dann Vater Kraft, der Oberleutnant a. D., der Amts-vorsteher, der Feldwebel, der polnische Baron und seine quacksalberische Spionin alles auf zum Gelingen des Abends.

Theaterabend im Marienhaus!

Abend und Freitag, 22. Nov. wiederholt die Theaterabteilung des kath. Arbeitervereins von St. Marien im großen Saale des Marienhauses das bereits einmal mit großem Erfolg aufgeführte 5. Aktige Schauspiel von St. Marien.

„Der Wahrheit die Ehre“.

Die Freie sind, um jedem den Besuch möglich zu machen, auf 0,50 und 0,30 Wk. festgelegt. Vorverkauf im Marienhaus.

Berlin. In Kempner aus 1926 Mitglied bei seinen beiden seine Zugehörig

Dem Zeuge Grothe vorgeh am 5. oder 6. V. gehabt, bei dem ungung der M stiftung gemad Gespräch stattge heiten über die Kempner e überhaupt nicht angeblie Gesp Popoff's habe Auf den Vorh Angaben am 1. ertlart Kempner sei.

Grothe wird ermächtigt, e die Wahrheit ge

Stendal, 19. Orte Vorgis fahren. Die Badwagen ent sind zertrümbe beiter des Ach wurden der So iterer sowie die noch vermisch wird durch Um wurde dadurch das Heranbrau abspargen. Ziet, daß sie unter Das Eisenbleis vorstich

Personen

Röln. Sam phab in Dellw wagen raite i Richtung Köln Im Augenblick Die Kameraden überführing des Sonntags seinen Schwere

St-Männern Josef Heuler, fährliche Verle verlegt ist.

Samborn. Schloßer Karl Hütte. Winter Die Widlung G Gelegenheit gi Gleichzeitg gi daß sich Benji Arbeiters erfah dem Unglückl schon zu spät, am ganzen Röln starb.

Dorfien i. eines Bergman in der vergan Diphtherie ita der gleichen

Zehn

Berlin, 18. Dienst suspend Berliner Stal „großen Tag“ aus dem Zue

Zuerst um Angeklagten haben, obglei hat.

Leo Ello als „den Pre gekommen fin

Am weite Elarel sich Er behauptete stehenden Ar hatte. Auf wirtungen de

„Wir hatten nahme der uns famen, s

Das Gespräch auf dem Leopoldsplatz.

Widersprechende Aussagen in der Brandstifter-Verhandlung.

Berlin. In der letzten Sitzung wurde der Zeuge Paul Kempner aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er ist seit 1926 Mitglied der KPD. Der Vorsitzende stellt fest, daß Kempner bei seinen beiden ersten Vernehmungen der Wahrheit zuwider seine Zugehörigkeit zur KPD abgeleugnet habe.

Dem Zeugen wird die Aussage des gestern vernommenen Grothe vorgelesen. Dieser behauptete, er habe mit Kempner am 5. oder 6. April 1933 auf dem Leopoldsplatz ein Gespräch gehabt, bei dem Kempner ihm Mitteilungen über die Beteiligung der Kommunisten an der Reichstagsbrandstiftung gemacht habe. Vierzehn Tage später soll ein zweites Gespräch stattgefunden haben, bei dem Grothe nähere Einzelheiten über diese Brandstiftung angab.

Kempner erklärte hierzu, er habe Grothe seit Anfang 1932 überhaupt nicht gesprochen oder auf der Straße gesehen. Das angebliche Gespräch sei vollständig erfunden. Von der Existenz Popoffs habe er erst im Verlauf der Untersuchung erfahren. Auf den Vorhalt, daß die zweite Unterredung nach Grothes Angaben am 19. oder 20. April stattgefunden haben müßte, erklärte Kempner, daß er schon am 8. April 1933 verhaftet worden sei.

Grothe wird noch einmal aufgerufen, und der Vorsitzende ermahnt ihn, ernstlich zu präzisieren, ob er in allen Punkten die Wahrheit gesagt habe. Grothe erklärt, daß die Beschreibung

bis zum 3. April, sondern acht Tage früher stattgefunden habe. Aus Feststellungen des Oberreichsanwalts und des Vorsitzenden ergibt sich, daß Grothes Vernehmungen vor der Polizei schon am 5. und 7. April stattgefunden haben, also zu einem Zeitpunkt, als Kempner tatsächlich noch in Freiheit war.

Der Zeuge Dittbender, der aus dem Lager Sonnenburg vorgeführt wird, hatte von 1927 bis 1933 die Emigrantenhilfe im Büro der „Roten Hilfe“ geleitet. Er erklärt es für ganz ausgeschlossen, daß Dimitroff, Popoff und Taneff jemals seit 1927 in der „Roten Hilfe“ gewesen seien. Das könne er auf seinen Eid nehmen.

Dimitroff gibt dann eine längere Erklärung ab, in der er behauptet, nie etwas mit der „Roten Hilfe“ zu tun gehabt zu haben. Der Oberreichsanwalt fragt, ob die „Rote Hilfe“ ohne weiteres auch Leute unterstützt habe, die im Ausland Terrorakte verübt hätten. Der Zeuge Dittbender bejaht diese Frage, erklärt dagegen, daß die „Rote Hilfe“ falsche Pässe nicht vermittelt habe.

Die Verhandlung wurde dann geschlossen. Der Vorsitzende stellte fest, daß bis auf wenige Zeugenvernehmungen, die in Leipzig erfolgen können, der für Berlin vorgesehene Teil der Verhandlung erledigt sei. Die Verhandlung wird am Donnerstag 1/2 Uhr in Leipzig fortgesetzt.

FD-Zug Berlin — Paris fuhr auf Arbeitszug.

Drei Tote.

Stendal, 19. Nov. Der FD-Zug Berlin-Paris ist bei dem Orte Borgis bei Ueckring auf einen Arbeitszug aufgefahren. Die Lokomotive des FD-Zuges ist umgestürzt, der Personenzug entgleist. Die ersten Wagen des Arbeitszuges sind zertrümmert worden. Bei dem Unfall wurden drei Arbeiter des Arbeitszuges tödlich verletzt. Aus dem FD-Zug wurden der Lok.-Führer, der Heizer und ein Personenzugbedienter sowie fünf Reisende leicht verletzt. Zwei Personen werden noch vermißt. Die beiden Gleise sind gesperrt. Der Betrieb wird durch Umfahrungen aufrechterhalten. Ein ungeheures Unglück wurde dadurch vermieden, daß etwa 40 Arbeiter des Arbeitszuges das Heranbrausen des FD-Zuges bemerkten und rechtzeitig abspannten. Zwei Arbeiter wurden noch vermißt. Man befürchtet, daß sie unter der D-Zug-Lokomotive liegen.

Das Eisenbahnunglück ist dadurch entstanden, daß das Fahrgeleit vorchriftswidrig für den FD-Zug freigegeben

wurden. Der FD-Zug fuhr bei dem dichten Nebel trotz veringerrter Geschwindigkeit auf den Arbeitszug auf.

D-Zug zertrümmert einen Personenzug.

Betrunkene liegen in auf dem Gleis liegen.

Berlin, 19. Nov. Der D-Zug Amsterdam-Berlin lief am Samstag früh mit einundzwanzig Waggons in der Reichshauptstadt ein. Die Verpätung ist auf einen Unfall zurückzuführen, der sich in der Nacht kurz vor Dänabrid ereignet hatte. Dort war auf einer Bahnüberführung ein Personenzug zwischen den Wagons des D-Zuges festgefahren. Der Zug fuhr in voller Geschwindigkeit gegen das Auto und konnte erst 300 Meter weiter zum Halten gebracht werden. Der Wagen wurde zertrümmert. Seine beiden Ansätze wurden unversehrt aber völlig betrunken, einige Meter vom Bahndamm entfernt in einem Graben aufgefunden und festgenommen.

Personenwagen rast in eine SA-Formation.

Ein Toter, zwei Verletzte.

Köln. Samstagabend ereignete sich auf dem Bräder-Mauspfad in Dellbrück ein entsetzliches Unglück. Ein Personenwagen rast in eine Gruppe rabelnder SA-Männer, die in Richtung Köln-Dellbrück fuhren. Die Wirkung war furchtbar. Im Augenblick lagen drei SA-Männer in ihrem Blute am Boden. Die Kameraden leisteten die erste Hilfe und sorgten für die Überführung in das Kaiser Krankenhaus, wo in der Frühe des Sonntags der SA-Mann Hubert Knöschgen aus Hiltard seinen schweren Verletzungen erlag. Bei den beiden anderen SA-Männern handelt es sich um einen Josef Waltenfort und Josef Heuser, beide aus Hiltard. Waltenfort hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten, während Heuser nicht so schwer verletzt ist.

Fürchterlicher Verbrennungsstod.

Hamborn. Einen furchterlichen Tod erlitt der 44-jährige Schlosser Karl Winter in der Waschküche der August-Thyssen-Hütte. Winter war in einer Maschinengrube damit beschäftigt, die Wiedelung eines Dynamos mit Lad zu beipreigen. Bei dieser Gelegenheit fiel der Lacktopf um, so daß die Flamme auslief. Gleichzeitig ging die Handlampe des Schlossers zu Bruch, so daß sich Benzindämpfe entzündeten und entzündeten. Von der dabei entstehenden Stichflamme wurden die Kleider des Arbeiters erfasst. Trotz der eigenen Gefahr riß ein Mitarbeiter dem Unglücklichen sofort die Kleider vom Leibe. Es war jedoch schon zu spät. Winter hatte bereits so schwere Brandwunden am ganzen Körper davongetragen, daß er später im Krankenhaus starb.

Harter Schädelstichschlag.

Drei Kinder hintereinander gestorben.

Dortzen i. W. Von einem harten Geschick wurde die Familie eines Bergmannes in der Siedlung Lembed betroffen. Nachdem in der vergangenen Woche zwei Kinder hintereinander an Diphtherie starben, ist am Samstag auch der dritte Sproßling der gleichen Krankheit erlegen.

Zehn Minuten später war Kaffee und Kuchen da...

Leo Ellarek als Zeuge im Prozeß gegen Karl Schröder.

Berlin, 18. Nov. Die gestrige Verhandlung gegen den vom Dienst suspendierten Leiter der Kredit-Kontrollabteilung der Berliner Stadtbank, Karl Schröder, gestaltete sich zu einem „großen Tag“. Als Zeugen wurden die Gebrüder Ellarek aus dem Zuchthaus Ludau vorgeführt.

Zuerst wurde Leo Ellarek vernommen. Er bestritt, den Angeklagten Schröder durch Zuwendungen bestochen zu haben, obgleich Schröder diese Zuwendungen selbst zugegeben hat.

Leo Ellarek bezeichnet seinen Bruder Max Ellarek als „den Prominenten“ unter ihnen zu dem „alle Beamten gekommen sind, die etwas von uns wollten.“

Es geht um die Bewirtungen...

Am weiteren Verlauf der Verhandlungen versuchte Leo Ellarek sich mit den unmöglichen Mitteln herauszureden. Er behauptete immer wieder, daß er mit der zur Verhandlung stehenden Angelegenheit eigentlich überhaupt nichts zu tun hatte. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie es mit den Bewirtungen der Beamten gewesen sei, entgegnete Leo Ellarek: „Wir hatten dieses System der Bewirtungen schon bei Übernahme der KKW mit übernommen. Wenn die Beamten zu uns kamen, stand ganz automatisch zehn Minuten später

Kaffee und Kuchen da, weil die Direktoren der Stadtbank ihre Revisionen vorher bei uns anmeldeten. Es waren eigentlich weniger Revisionen, sondern Unterhaltungen!“ — Hierauf entgegnete der Vorsitzende unter allgemeiner Heiterkeit: „Also ein Kaffeetrinken!“

Der Buchhalter Lehmann sagte aus, daß die Ellareks tatsächlich nur für ungefähr 40 000 Mark Forderungen gegen die Bezirksämter hatten und sich nur mit fingierten Rechnungen an den Kredit von 150 000 Mark verschafft hatten.

„Man wollte nichts sehen...“

Lehmann sagte ferner aus: Für mich war es klar, daß man nichts sehen wollte.“ Er schilderte dann unter großer Heiterkeit der zahlreichen Zuschauer, wie man die Geschäftsbücher „in Ordnung brachte“, wenn Revisionen angemeldet waren.

Eine Liste der angeblichen Forderungen der Ellareks, die als Sicherheit des Kredits diente, wurde der Stadtbank eingereicht. Die gleiche Liste wurde auch in die fingierten Geschäftsbücher eingetragen. Der Stadtbankdirektor Schröder hat nichts weiter zu tun brauchen, als die Liste mit den Geschäftsbüchern zu vergleichen, und festzustellen, ob die Liste richtig abgeschrieben war...“

Dämonen des Kaufgiftes.

Riesenprozeß gegen Hamburger „Kaufschieber“. — 76 Personen auf der Anklagebank.

Hamburg. Vor der Hamburger Großen Strafkammer hat ein Kaufgiftprozeß von riesigem Umfang begonnen, der größte, den es seit Jahren in der Weltshafenstadt zu verzeichnen gab. Nicht weniger als 76 Personen haben sich vor den Richtern zu verantworten: Berufliche Kaufschieberhändler und ihre Kunden, die sich durch den Erwerb und Genuß der Kaufschieber Strafen gemacht haben. Eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft stellen sie dar: Matrosen, Eintäger, Hafenarbeiter, Nachtportiers, Drogisten, Kellner usw. Etwa ein Drittel der Angeklagten sind Frauen. Die „Prominenz“ dieser Gesellschaft führen besondere Spitznamen: Borerkarl, Räuberpaul, Kotschotte, Bauernfranz, Pankeemag usw. Einer von ihnen führt als „Neubomby“ den Namen Olga. Den meisten Angeklagten sieht man schon an ihrem Aussehen an, daß sie dem weißen Baster verfallen sind.

Das Haupt dieser Schleichhändlerbande war der 38-jährige Techniker Wilhelm Helferich. Er wurde im April 1933 von der Polizei festgenommen und durch sein umfassendes Geschäftswissen war es möglich, ein ganzes Netz des Kaufschieberhandels bloßzulegen und einige Hamburger Kaufschieberzentralen auszuräumen. Von den Beschuldigten sind manche alte Bekannte der Polizei.

„Nach der Arbeit“.

Berlin, 20. Nov. Auf der Sitzung des Kleinen Konvents der Deutschen Arbeitsfront teilte Dr. Ley mit, daß ein großes Feierabendwerk der Deutschen Arbeitsfront geplant sei. Die Deutsche Arbeitsfront werde die Freizeit neu ordnen in dem großen Werk „Nach der Arbeit“, abgeleitet N.d.A. Alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront gehören dieser N. d. A. automatisch an. Es werden auch keine besonderen Beiträge erhoben. Statt der früheren Streikfonds werde die Deutsche Arbeitsfront jetzt Fonds für die N. d. A. sammeln.

Wiederholung der Reichskulturkammer-Rede Dr. Göttsbels.

Die Rundfunkübertragung der feierlichen Eröffnung der Reichskulturkammer durch Reichsminister Dr. Göttsbel am 15. 11. 1933 wird wiederholt, und zwar nach der gestrigen Wiederholung durch die Funkstunde Berlin, die Sendezeit West, den Bayerischen Rundfunk und die Schlesische Funkstunde, heute von 20 bis 21 Uhr durch den Norddeutschen Rundfunk und den Mitteldeutschen Rundfunk, am Mittwoch von 20 bis 21 Uhr durch den Ostmarkenrundfunk, am Mittwoch von 20.50 bis 21.50 Uhr durch den Deutschlandsender.

Schulrat Dudel freigesprochen.

Die Berufungsverhandlung im Rattowitzer Deutschumsprozeß.

Rattowitz, 19. Nov. Vor dem Bezirksgericht Rattowitz fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Berufungsverhandlung gegen Schulrat a. D. Dudel vom Deutschen Volksbund statt. Nach etwa zweistündiger Prozedur wurde das Vorsitzendenmitglied des Deutschen Volksbundes, Schulrat a. D. Dudel, freigesprochen.

In dem Prozeß spielte ein Brief mit Nachrichten über militärische Verletzungen eine Rolle, der mit einem Anschreiben dem deutschen Generalkonsulat in Rattowitz übermittelt worden sei. Dieser mit D. unterzeichnete Brief sei von einem Agenten der polnischen Spionage fotografiert und sollte den Beweisgegenstand der Staatsanwaltschaft bilden. In den früheren Instanzen wurde Schulrat Dudel zu 1/2 Jahren Gefängnis, fünf Jahren Ehrverlust und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Wegen Hinterlegung einer Sicherheit von 50 000 Zloty war Dudel freigelassen worden.

Fünfzehn Minuten in den Armen des Todes.

Mädchen stürzt durch Glasdach und bleibt über einem Abgrund hängen.

London. Nur einem Zufall hat es die 17-jährige Mary Westrip zu verdanken, daß sie bei einem schweren Unfall mit dem Leben davonkam. Sie stürzte mit einem anderen jungen Mädchen das Glasdach eines hohen Treppenhause. Plötzlich glitt sie ab und stürzte mit lautem Krach durch eine Scheibe. Aber es gelang ihr, sich mit der einen Hand am Fensterrahmen festzuhalten. So blieb sie pendelnd über dem Abgrund hängen. Ihre Kollegin war geistesgegenwärtig genug, ihr mit dem Stiel eines Besens eine Stütze zu geben, so daß es der Verunglückten gelang, sich auch mit der zweiten Hand am Rahmen festzuhalten. Beide Mädchen riefen laut um Hilfe. Männer eilten herzu, konnten aber auch nicht helfen, da das ganze Dach bei der geringsten weiteren Belastung einzustürzen drohte. 15 Minuten blieb die Unglückliche in ihrer verzweifeltsten Lage, dann kam man auf den Gedanken, es mit einem Seil zu versuchen. Man schlang es der Halbmachtigen um den Körper, die denn auch wirklich herangezogen werden konnte. Nach ihrer glücklichen Rettung erlitt das junge Mädchen einen schweren Nervenzusammenbruch.

„König der Wälder“ in Seenot.

Abenteuerliche Rettung eines erkrankenden Riesenbären.

Halifax (Nova Scotia). Etwa 4 Kilometer von der Küste entfernt bemerkte die Besatzung des kanadischen Polizeifreizers „Scatarie“ einen seltsamen Gegenstand im Wasser. Man steuerte ihn an und machte die erstaunliche Entdeckung, daß es ein großer Elch war, der verzweifelt mit den hohen Wogen kämpfte. Die Polizisten entschlossen sich sofort, das wertvolle Tier zu retten, da aber ein heftiger Sturm und ein schwerer Seegang herrschte, war das Unternehmen nicht ganz ungefährlich. Es mußte ein Rettungsboot ins Wasser gelassen werden, damit man von ihm aus dem Tier Gurte unter den Leib legen konnte. Mehrmals mißglückten denn auch die Versuche, schließlich aber gelang es doch, den erschöpften Schwimmer an Deck zu ziehen. Hier erwies es sich, daß er nicht vor dem Ertrinken gestanden hatte, denn er sank kraftlos zusammen und atmete nicht mehr.

Aber die Retter gaben trotzdem die Hoffnung nicht auf. Sie hüllten das Tier in warme Decken und begannen dann mit ihm künstliche Atmungen. Sie bedienten sich dabei einer Luftpumpe. Sie hatten denn auch die Freude, den „König der Wälder“ wieder zu Kräften kommen zu sehen.

Für die Schreibung verantwortlich: Fritz Göttsbel für Anzeigen und Redaktionen: Heinrich Floer (beide in Neuh.).

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 20. Nov. 1935

Luftschutz ist not. Da Deutschland jegliche Luftstreitkräfte und militärische Abwehrmöglichkeiten verloren hat, können die Flugzeuge aller deutschen umgebenden Länder ungehindert über die Grenzen hinweg bis in das Innere Deutschlands vorstoßen. Die Luftgeographische Lage Deutschlands ist wohl infolge seiner ausgesprochenen Mittellage die schlechteste und schwächste von allen Großstaaten Europas. Anfolgebessert ergibt sich für Deutschland die Gefahr einer ständigen Einfriedung und Bedrohung durch seine Nachbarstaaten. Hier Aufrufung zu geben, findet Dienstag abends 8 Uhr im Saale von Reich die erste öffentliche Versammlung des Luftschutzes Grevenbroich statt.

Die Nagelung von Wappenschildern für die Winterhilfe, zu der an vielen Stellen die Hitlerjugend freundlich einlud, fand auch bei der Grevenbroicher Bevölkerung lebhaften Anklang.

Der sog. „Knollenball“ fand am Samstag abend im festlich geschmückten Saale des Hotels „Zur Traube“ statt. Die Beteiligung war rege, jedoch nicht so stark wie in den Vorjahren.

Der Kampfband für deutsche Kultur und derjenige für Architekten und Ingenieure hielt gestern im Saale des Hotels Reich unter dem Vorsitz von Oberingenieur Glier eine Generalversammlung ab. Dipl.-Ing. Schmitz-Düffeldorf wies in seinem Vortrag die Gründe, der Kampfband für deutsche Kultur habe auf gelöst werden, als völlig irrig zu rüd. Im Gegenteil solle der Kampfband jetzt erst seine große Aufgabe, die Volksgenossen für die deutsche Kultur zu begeistern, zu erfüllen. Das kulturelle Deutschland müsse aufgebaut werden. Die Kammer für die bildende Kunst sei gebildet. Ihr müsse auch jeder Architekt angehören.

Im weiteren Verlauf des Abends verbreitete der Redner sich noch über den vorgesehenen internen Ausbau der Organisation. Nach einer regen Diskussion konnte Herr Glier die äußerst anregend verlaufene Versammlung mit einem Siegheiß auf den Kanzler schließen.

Der Kreisringverband Grevenbroich hält seinen Herbst-angeordneten-Tage am Mittwoch (Mitt- und Freitag) in Guldthath in Vereinslokal Johann Zimmermann (vormals Schöner) 1. zu Herr Landrat sowie der erste Führer E. Dürfen und Schriftführer Krüll ihre Zusage bereits gegeben haben. Beginn der Sitzung 4 Uhr. Vor der Sitzung findet um 3 Uhr eine Besichtigung des Schlosses unter fachkundiger Führung statt. Kapellmeister Henning wird mit seinem frischgebadenen Trompeten-Chor und der Männergesangs-Verein Guldthath unter Leitung von Kauerz, den Abgordneten-Tage zu verschönern wissen.

„Christus, König der Arbeiter“

Monatsversammlung des kath. Arbeitervereins Essen.

Wo die Kathol. Arbeitervereine nach längerer Pause ihre Arbeit wieder aufnehmen, zeigt sich, daß ihre Mitglieder ihnen Treue gehalten haben. Das bewies auch der überaus starke Besuch der gestrigen Monatsversammlung des kath. Arbeitervereins Essen im schlichten, aber freundlich hergerichteten Jugendheim. Der Präses, Kapl. Steden hieß die Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlich willkommen, besonders aber den Redner des Abends, Herrn Rektor von Kann (Warrenstein). Nach einem frischen Lied der Jungmänner hielt Rektor von Kann einen Vortrag über Christus, den König der Arbeiter. Der staltliche Besuch der Versammlung erfüllte alle mit neuem Mut und zeigt, wie fest Boden und Wurzel die Sache der katholischen Arbeitervereine im Volk habe. Es sei auch in der Tat heute kein Grund zu pessimismus vorhanden. Der die Kirchengemeinschaft studiere, werde finden, daß die katholische Kirche aus allen Stürmen der Zeit immer siegreich hervorgegangen sei. Er erinnerte an die Opfer der ersten Christen und verwies auf den christlichen Heidenmuth der thebanischen Legion. Wenn wir dies erwägen, so fänden wir die Sorgen, die uns heute drücken, klein. Wir gehörten der freitenden Kirche an, welche die Verführung habe, daß die Porten der Hölle sie nicht überwältigen werde. Alle schwierigen Zeiten, auch die Glaubenskämpfe im Mittelalter, hätten die Katholiken gläubig und stark gefunden. Die Kirchengemeinschaft führe zu einem ruhigen, richtigen und hoffnungsvollen Urteil.

Noch immer gelte das Wort: „Der Gott sind tausend Jahre wie ein Tag“. Man neige zu sehr dazu, alles mit irdischem Maßstab zu messen. Die Ekklesien im Reiche Jesu Christi seien die katholischen Ständesvereine und vor allem der katholische Arbeiterverein. Er befehle sich zum Königtum Christi. In ihm und seinem Stellvertreter, dem Papst, verehren wir, sagte Rektor v. Kann, unseren Vater und Führer. Sein Reich ist die Kirche, die nicht vom Irdischen abhängig ist. Wir gehören zum Reiche Christi und müssen dafür kämpfen. In der Taufe haben wir den Feind geschworen und in der Firmung den Mitternacht erhalten. In unsern Ständesvereinen zusammengegeschlossen, wollen wir Streiter Christi sein.

In der Treue zu Christus seien die katholischen Arbeiter vorbildlich gewesen. Im Dienst zu Christus-König gehöre der Empfang der heiligen Kommunion, gehöre es, das Leben nach Gottes Geboten einzurichten; besonders am im Familienleben müsse Christus König sein. Im Kind müsse man die unsterbliche Seele sehen. Aber auch Beruf und Arbeit müsse Gottesdienst sein. Treue müssen wir im öffentlichen staatlichen Leben beweisen, indem wir Gesetz und Obrigkeit achten. Noch kürzlich habe der katholische Volksteil und die Arbeiter bewiesen, daß er für Staatsnotwendigkeiten Verständnis habe. Zum Schluß forderte der Redner die katholischen Arbeiter auf, Verkrauen zur Vorbereitung zu haben und doppelt treu zur Kirche zu stehen.

Die Ausführungen hinterließen bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck und der Präses gab unter lebhaftem Beifall dem Dank der Versammlung für die tiefempfundene Worte Ausdruck.

Am 10. Dezember wird der Verein mit seiner Monatsversammlung eine Adventsfeier verbinden. Am 3. Dezbr.

ist Einkreuzungstag im Eiseren Kloster. Aus den geschäftlichen Mitteilungen ist noch zu erwähnen, daß der Vertreter der Lokale empfahl, die Sterbenotgemeinschaft der Lokale anzugliedern, da auch von der Behörde verlangt werde, daß solche Notgemeinschaften sich größeren Versicherungsgesellschaften anschließen, um Schaden für die Mitglieder zu vermeiden. Bis zum 5. Dezbr. gelte zudem bei der Lokale ein günstiger Ausnahme-tarif. Wieder und Vorträge zur Kampfe sowie ein lustiges Kleintheater füllten den übrigen Teil des Abends aus.

Widenhoven.

Vom Kaninchenzuchtverein.

Der Kaninchenzuchtverein hielt im Gasthof Engels eine Versammlung. Der Vorsitzende Tiege-lamp sprach zu seinen Kollegen über einige Fragen, die in Anbetracht der augenblicklichen Ausstellungssaison von Interesse waren. Die demnächst stattfindenden Ausstellungen kamen zur Sprache, auch die Fokalschau, die Ende Dez. die Vereine von Widenhoven, Kubbethal und Geln, falls dieser dem Kreisverband angeschlossen ist, veranstalten. Am zweiten Weihnachtstag soll das Familienfest steigen. Der Weintrag ist für die Winterhilfe bestimmt.

Hitlerjugend sammelt für die Winterhilfe.

Nagelung von Wappenschildern.

Im Laufe des gestrigen Sonntages veranstaltete die Hitler-Jugend in allen Orten des Landkreises Neuß Sammlungen zu Gunsten der Winterhilfe. Die Nagelung von Wappenschildern wurde schon in den frühen Morgenstunden begonnen. In einigen Orten wurden die ersten Nägel vom Bürgermeister und vom Ortsvorsteher eingeschlagen. Die Jungen waren mit Feuereifer bei der Sache. Auf den Straßen wurden die Passanten gebeten, ein Scherlein für die Winterhilfe zu spenden, und nach Beendigung der sonntäglichen Gottesdienste hatte die Hitler-Jugend mit den Wappenschildern Aufstellung vor den Kirchen genommen, wo naturgemäß ein gutes Ergebnis erzielt wurde. Noch größer war der Umsatz in den Lokalen, wo die beim Frühstück besuchenden Bürger an den Tischen besetzt wurden. Hier floßen die Spenden so reichlich, daß in vielen Orten die Wappenschilder schon in den ersten Nachmittagsstunden benagelt waren. So hat auch die Hitler-Jugend zu ihrem Teil an dem großen Winterhilfsfest beigetragen.

Wittgen-Vorst

Zur letzten Ruhe geleitet.

Unter großer Beteiligung der Ortsvereine mit ihren Fahnen, sowie der Bevölkerung, wurde Altbürger Wilhelm Band zur letzten Ruhe geleitet. Der Verstorbenen hat ein Alter von 93 Jahren erreicht und war das älteste Mitglied des Kreisringvereins Wittgen-Vorst. Am offenen Grabe sprachen Herr Eitel, Bürgermeister Haas und als Vertreter des Kreisringverbandes, Schriftführer Lappermann, ehrenvolle Nachrufe. Danach intonierte die Musikkapelle das Lied vom guten Kameraden, die Fahnen senkten sich zum letzten Gruß in die Gruft, während eine dreifache Ehrensalve über das Grab rollte. Viele Kränze bedeckten den frischen Erdbügel, die Zeugnisse ablegten von der großen Liebe und Verehrung, deren sich der Verstorbenen im Kameradentum erfreute.

Holzheim

Schöner Verlauf der Spätkirmes.

Die lange Kette der Kirmesveranstaltungen wird mit der Holzheimer Spätkirmes beschlossen. Noch einmal findet sich hier Jung und Alt zum gemeinsamen Vergnügen zusammen. So konnte man auch gestern wieder beobachten, daß viele Fremde den Weg nach Holzheim gefunden hatten. Die Lokale, in denen Tanzmusik stattfand, waren schon früh eine Überfüllung auf. Im sonstigen Straßenbild deutete fast nichts auf die Kirmes hin, abgesehen vom Kirmesplatz, der auf dem Platz gegenüber der Schule Aufstellung genommen hat. Hier hatte die Holzheimer Jugend den ganzen Tag Gelegenheit, auf dem Karussell oder der Schiffschaukel zu fahren. Mehrere Moppeben vervollständigten den Platz. Innerhalb der Familien wurde naturgemäß auch erheblich „gefeiert“, so daß wohl alle auf ihre Kosten gekommen sind. Heute und morgen werden die Tanzvergnügen fortgesetzt, deren Erlös für die Winterhilfe bestimmt ist.

Dormagen

Volkstümlicher Abend im Turnverein.

Der T.V. der A.G.-Farben veranstaltete in der Werkturnhalle einen volkstümlichen Abend, auf dem der Vereinsführer Dr. von Neuenheim die Anwesenden willkommen hieß. Im Verlauf des Abends wurden Freiübungen, Reigen und Tänze der Damenriege geboten, die einen nachhaltigen Eindruck hinterließen. Die Turner warteten mit Darbietungen am Barren auf, die stürmischen Beifall erzielten. Die Liebhungen wurden elegant und sicher geturnt, besonders die Kürübungen brachten mehrfach hervorragende Leistungen. Ein Theaterstück beschloß den offiziellen Teil. Der Besuch ließ zu wünschen übrig, was angesichts der gebotenen Leistungen nur zu bedauern ist.

Kirchliches.

Delhoven.

Gottesdienstordnung für Mittwoch, den 22. November (Mitt- und Freitag).

6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und sakramentaler Segen; Vesper 7-8 Uhr. 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 7 1/2 Uhr Litanei und anschließend feierl. Segenshochamt. 9-10 Uhr Vesper für Nr. 75-112. 10-11 Uhr Vesper für Nr. 113-150 und Josefstraße. 11-12 Uhr Vesper für die Schulkinder. 12-1 Uhr Vesper für die armen Seelen, besonders für unsere Gefallenen; 1 Uhr sakramentaler Segen. 1-2 Uhr Vesper für Nr. 33-74. 2-3 Uhr Vesper für Junglinge und Männer. 3-4 Uhr Vesper begn. Andacht. 4-5 Uhr Vesper für die Jungfrauenkongregation. 5-6 Uhr Vesper für den Frauen- und Mütterverein. 6-7 Uhr Komplet, Te Deum und Schlußgebet.

SPORT

Der Sport im Landkreis.

Meisterschaftsspiele. 1. Kreisklasse.

Gierath — Drenth 1:5.

Die Gierath aus Drenth vermochten in Gierath zu einem durch-aus verdienten Sieg zu kommen. Ihre Leistungen waren entschieden besser, vor allem aber der Sturm durchschlagend. Gierath lieferte diesmal ein sehr schwaches Spiel, im Sturm klappte es über-haupt nicht. Gleich von Anfang an wurde von jeder Partei ein Spieler des Feldes verwiesen.

Kleinbroich — Hochneulich 2:4.

Hier zeichnete sich die Mannschaft aus Hochneulich durch technisch sehr gute Leistungen ganz besonders aus. Ihr Spiel war nicht nur technisch besser, sondern auch schneller und in ihren Gesamtleistungen erfolgreicher. Das Spiel war sehr hart. Der Mittelfeld- und Verteidigungsspieler aus Hochneulich wurden des Feldes verwiesen. Bei Kleinbroich mußte ein Stürmer hinter den Zaun.

Dahl — Preußen 4:4.

Holt — Mennath 0:4.

2. Kreisklasse.

Neurath — Gindorf 6:0.

Durch diesen Sieg übernimmt Neurath wieder die Tabellen-führung. Die erlagelgeschwächten Gindorfer mußten sich in Neurath nach überaus gutem, vor allem technisch besserem Spiel ihres Gast-gewers mit 6:0 reichlich hoch geschlagen bekennen. Auf dem großen Platz fanden sich die Gindorfer nicht zurecht.

Roithausen — Jüden 3:1.

Den zahlreichen Zuschauern wurde ein sehr spannendes und interessantes Spiel geboten. Beide Mannschaften lieferten sich einen schnellen, aber auch harten Kampf, der doch immer in seinem Rahmen blieb. Nur in der ersten Halbzeit waren die Gäste aus Jüden ein gleichwertiger Gegner. Nach dem Wechsel kam man ein langames Nachlassen der Jüden bemerkten. Dagegen dreht Roithausen mäch-tig auf. Einen Elfmeter bringt kurz vor Schluß den dritten Erfolg.

3. Kreisklasse.

Murrath — Gistorf 4:0.

Wie zu erwarten war, vermochten sich die Gistorfer in Murrath nicht zu finden und hatten hier mit 4:0 etwas hoch das Nachsehen. Die Platzhelfer war technisch besser und zeigte die größere Spiel-erfahrung. In Murrath war der Jubel groß.

Liedberg — Dürfen 3:3.

Das Unentschieden (3:3) wird im großen und ganzen dem Spiel-verlauf gerecht. Bei der Pause mit 2:0 führend, mußte sich der Gastgeber nach dem Wechsel doch mit einem Unentschieden zufrieden-geben.

Hemmerden — Frimmersdorf 7:1.

Einen schönen Erfolg errangen die Hemmerdener über den Neu-ting aus Frimmersdorf. Die Wägherren waren diesem mit Erfolg-telnden Gegner jederzeit überlegen. Sie kamen zu einem ver-dienten Sieg.

Garzweiler — Zaderath 2:4.

Eintracht Garzweiler ließ sich auf eigenem Platz mit 4:2 an-fernen. Hier waren es die Schwarz-Weißer aus Zaderath, welche das weitaus bessere Spiel zeigten.

Neußer Schluß-Kennen.

Von den sieben letzten diesjährigen Rennen des Neußer Reitervereins am nächsten Sonntag stellen die beiden Ausgleiche, das Nordpol-Jagdrennen und das Diamant-Hürdenrennen der Höhe der für sie aus-gesetzten Preise nach die wertvollsten Entscheidungen dar. Aber auch in den Altersgewichtsrennen werden sich Werde begege-nen, auf deren Leistungsproben man gespannt sein kann. Be-sonders gilt dies von den beiden Rennen, in denen die jüngste Jahreshälfte der Springpferde aufeinandertrifft. Den Dreijährigen sind zwei Rennen vorbehalten. Das Com-mandant-Hürdenrennen für Jährlinge Inländer, die noch nicht gefiegt haben, trägt folgende Unterschriften: Agnus, Steinbruch, Grenzluft, Maat, Beladoros, Ruchh, Föhrchen, Wastel, Milotti, Wandersied, Mirador, Girlande, Order, Bösefeld, Bachantini, Biska, Panoroma, Mogul, Käufer, Ordensfuchs, Berna, Languste, Maefube, Welt-meister, Täuberich, Freitag, Die Heide, Harun, Heidekönig, Charmante und Biela. Das Fidelio-Jagdrennen weiß folgende Namen auf: Agnus, Grenzluft, Dromete, Landandus, Landeris, Lieber Kerl, Mirador, Meerjunge, Gnom, Gispfrosch, Standarte, Maefube, Weltmeister, Spata, Charmante.

Der 8. Geburtstag der „Jugend“.

Ein abwechslungsreicher fröhlicher Abend vereinigte die Mit-glieder des Sportklubs „Jugend“ zu dessen 8. Stiftungsfest. In bunter und flotter Weise wickelte sich das Programm ab. Nach einem Eröffnungsmarsch der Hauskapelle galt der Gruß des Vereinsführers A. Sche auf den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen be-sonders dem Vertreter des Gau's Düsseldorf, Gau-Jugendobmann Bode mann, den Vertretern der Vereine Ballspielverein 11 und Nordstadt 30. Er sprach seine Freude über den guten Besuch aus und schilderte Aufgaben und Wert des Sports für die Gefundung des Volkes. Eine Ehrung galt auch den Toten des Weltkrieges und der deutschen Erinnerung. Einem kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr eifrigem Streben folgte das Sieg-Geit auf den Reichsfänger. Ein Vorschlag von der Bedeutung des Sports trug den auf wir-tungsvoll vor. Von sechs Turnern wurde moderne Gymnastik ge-zeigt, die durch ihre vorbildliche Gestalt verdienten Beifall fand. Der Jugendführer des Vereins, August Harms, sprach beson-ders den Mitgliedern A. Sche, Wierfeld und Kaiser den Dank für ihr Wirken aus und legte die Bedeutung des Sports für die Jugendzuehung dar. Nach dem Vortrag des Volgaliedes gab es eine Menge Sprüche, u. a. einen humoristischen Vortrag, der viel belacht wurde. In reinerer Richtung wiesen dann zwei gute lebende Bilder „Volk in Fesseln“ und „Volk Erwachen“, nach denen das Deutschlandlied gesungen wurde. Zum Schluß konnte noch der Ju-gendwart des Gau's, Bode mann, dem Sportklub „Jugend“ be-glückwünschen, daß in seinem Kreis echter Sportgeist gepflegt wurde, wo-mit das offizielle Programm sein Ende gefunden hatte.

Neußer Turnverein von 1848. Schülerabteilung: Das Turnen findet von jetzt ab jeden Dienstag von 6-8 Uhr (Turnhalle Gymna-sium) statt. Von jedem wird pünktliches Erscheinen erwartet.

Leipzig vor Hamburg und Berlin.

Der 26. Dreistädtekampf im Kunstturnen zwischen Ham-burg, Leipzig und Berlin wurde am Sonntag in der Messestadt ausgetragen. In der ausgezeichnet besuchten Albert-Halle errangen die Mitteldeutschen einen überlege-nen Sieg mit 2456 Punkten vor Hamburg mit 2432 und Berlin, das nur 2380 Punkte erzielte.

2:0 in Zürich!

Deutschland schlägt die Schweiz.

Länderspiele in der Schweiz haben einen besonderen Gefahrenpunkt, wenn man als Deutscher dorthin fährt; oft sind solche Veranstaltungen in Fußball oder Leichtathletik in Basel gewesen, sozusagen am Eingang der Schweiz, und die Schachschachbretter aus dem nahen Süddeutschland sind meistens enttäuscht, daß sie nicht jene gewaltigen Berge zu sehen bekommen, die so für uns aus dem Flachland den Begriff Schweiz ausmachen. Ganz anders ist es in Bern oder auch in Zürich.

In Bern schauen die Schneeberge sozusagen in den Sportplatz hinein, und wer gegen solchen Blick nicht gefeit ist, wer etwa nach dem Spiel — sei es als Reporter oder als Schachschachbretter — gleich wieder auf den Zug muß, der fährt, wenn er Sinn für solche Naturdinge hat, mit einer ziemlich erheblichen Sehnsucht nach Hause; in Zürich ist es ähnlich; da stehen am Horizont, bei gutem Wetter, wie gestern, klar sichtbar, die hohen Berge. Sie haben schon wieder ziemlich viel Schnee, und als gestern Abend die Sonne des Herbsttages die Gipfel vergoldete, da mag es manchem schmerz geworden sein, mit seinen Augen auf dem Spielfeld zu bleiben, obwohl es sich lohnte.

Als es gestern auf den nahen Bergen Abend wurde, indes es im Züricher Tal rings um den herrlichen See her schon dümmerte, ging es noch hoch her im Sportgrund; beim Stande von 1:0 für Deutschland drängte die Schweiz sehr und nachdrücklich, und erst in der allerletzten Minute kam das End- und Siegerresultat zustande, 2:0, das zwar verdient, aber keineswegs sicher war.

Es gibt da schon eine Parallele von vor 5 Jahren, als in Bern Deutschland bis 10 Minuten vor Schluß noch 3:0 gewonnen hatte, als wir uns schon zur Bahn in Bewegung setzten, weil zwischen Spielende und Zuschauerschaft nur 15 Minuten lagen; damals hielten die Schweizer noch bis zu 3:2 auf, und gestern Abend sah es aus, als ob die Schweizer ebenfalls im Endspurt noch eine wesentliche Korrektur des Ergebnisses vornehmen wollten. Da mußte ein paar Minuten vor Schluß der hervorragende Schweizer Verteidiger Minoli wegen einer Knieverletzung ausscheiden, und diesem Umstande werden die Eidgenossen es zuschreiben, daß sie nicht mehr mindestens zu ihrem Unentschieden gekommen sind, daß sie sogar noch einen weiteren Erfolg der Deutschen dulden mußten.

Wer schon Länderspiele in der Schweiz besucht hat, der weiß es, wie schwer es ist, gegen die Schweiz kräftig oder einseitig auf deren Boden zu gewinnen; lange war die Schweiz im Konzept der Fußball-Welt Europa mit führend; dann kam ein Leistungstakt, von dem die Schweizer genau wußten, daß es überwunden werden mußte, um wieder Geltung zu bekommen; dies ist den Eidgenossen in den letzten Jahren gelungen; sie haben ehrenvoll gegen Italien und Holland gestritten, sie haben gegen Ungarn und nordische Staaten gut abgeschnitten, und sie hatten gestern sehr ernst vor, auch Deutschland nichts zu schenken. Sie maßen ihre Kräfte an dem Ergebnis Deutschland gegen Norwegen, nicht an dem deutschen Sieg gegen Belgien, und sie wußten, daß sie — wenn sie so rechnen — gegen Deutschland gewinnen konnten; sie haben sich heldenhaft geschlagen, sie hatten vor allen Dingen eine Abwehr, die ganz ausgezeichnet war. Wenn sie dennoch zu keinem Erfolg kamen, so werden sie diesen Umstand der zwar eifrigen, aber ziemlich ungenau abspielenden Abwehr zurechnen und dem Sturm, der gerade nicht besonders glücklich kämpfte. Auch die deutsche Mannschaft hatte keinen besonders glücklichen Tag an den gleichen Stellen.

Der Empfang in Zürich war außerordentlich herzlich.

Das Spiel:

Ganz Zürich stand am Sonntag im Zeichen des 18. Fußballkampfes zwischen Deutschland und der Schweiz. Mit 25 000 Zuschauern war der wundervolle Platz der Grashoppers bis weit über die Grenzen seines Fassungsvermögens überfüllt. Das Wetter war ideal und auch der Spielboden befand sich in ausgezeichnetem Zustand. Bei ihrem Erscheinen wurden beide Mannschaften von den Zuschauern mit herzlichem Beifall begrüßt. Die deutsche Mannschaft wandte sich den beiden Längsseiten zu und entbot dem Publikum den Deutschen Gruß, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Torlose erste Halbzeit.

Gleich nach dem Anstoß der Schweizer fingen die deutschen Stürmer den Ball auf und fünf Minuten lang blieben die Abwehrkräfte mit ihrem frischen und lebendigen Spiel im Vorteil. Schon in dieser kurzen Zeit hätte der Führungstreffer fallen müssen, aber eine ganze Reihe von guten Gelegenheiten wurde vergeben. Sehr viel Bedacht mit seinen Schüssen hatte hierbei der Berner Rastenberg. Schon bald ging die Schweiz von ihrer in den letzten Länderspielen beobachteten Taktik ab und stürmte schon sehr entschlossen vor. Das Spiel war äußerst wechselvoll und lebhaft, aber zeitweilig auch ziemlich hart. Die Qualität des Spieles befriedigte die Zuschauer unbedingt, wenn auch technische Feinheiten nicht so sehr in die Erscheinung traten. Die besten Mannschaftensteile waren auf beiden Seiten die Verteidigungen, die immer wieder die Absichten der Stürmer mit energischem Dazwischenspielen zerstörten. Dennoch gab es vor beiden Toren wiederholt kritische Situationen. Eine günstige Gelegenheit verpaßte Rastenberg als Huber den Ball verloren hatte. Aber dem belgischen Gelang es nicht das Leder ins leere Tor zu bringen. Wenig später hatte der Schweizer Tormann

Mühe, einen Bombenschuß Bachners neben dem Tor zu fassen. Auf der anderen Seite wäre Jakob zehn Minuten vor dem Wechsel um ein Haar geschlagen worden. Der Regensburger Riele zeigte sich bei einem ungefähren Hochball recht unsicher und nur mit Mühe gelang es ihm, den Schweizer Erfolge abzuwenden.

Zwei Tore für Deutschland.

Wenn die deutsche Mannschaft in der ersten Halbzeit etwas enttäuscht hatte, so übertraf sie nach der Pause alle Erwartungen. Unsere Spieler ließen sich von dem großen Elan, den die Eidgenossen nach dem Wechsel entfalteten, nicht aus dem Konzept bringen. In einem schwungvollen, technisch und taktisch immer besser werdenden Spiel warfen sie den Gegner fast völlig zurück. Abgesehen von wenigen Augenblicken, in denen die Schweizer zu verzweifelten Gegenangriffen schritten, beherrschte die deutsche Elf in dieser Halbzeit völlig das Feld. Verteidigung und Abwehr arbeiteten sehr klug. Die Abwehr waren in der Abwehr überaus stark und darüber hinaus talen Gramlich-Goldbrunner und Eberle alles um den Angriff zu unterstützen. Der Sturm wirkte bis auf den Vinsaußen Heidemann, der überraschenderweise nun nachließ, sehr einheitlich. Der Führungstreffer für Deutschland fiel lange auf sich warten, denn die Schweizer Abwehr leistete ein überragendes Spiel. Huber zeigte sich außerdem als ein Meister seines Faches. Zwischen durch gab es einige sehr energiegeladene Angriffe der Schweizer, die aber von der deutschen Hinterrückenschaft ebenso klar abgewehrt wurden. Endlich fiel in der 28. Minute der erste Treffer. Hohmann erzielte das Leder und sein scharfer Schuß brachte für Deutschland die längst fällige Führung. Die Schweizer setzten sofort mit heftigen Gegenangriffen ein, doch die deutsche Elf ließ nicht locker. Sie stürmte immer wieder vor und in der 40. Minute fiel die endgültige Entscheidung. Bei einem erneuten Gedränge vor dem Tor der Eidgenossen wollte Hüschmidt mit einem verzweifelten Sprung die Gefahr bannen, lenkte aber dabei den Ball ins eigene Tor.

Der deutsche Sturm entschied den Kampf.

Die deutsche Ländermannschaft hat im 18. Spiel gegen die Schweiz einen verdienten Sieg errungen. Die Eidgenossen von heute sind nicht mehr der schwache Gegner, der vor einigen Jahren von unserer Elf 7:1 und 5:0 geschlagen wurde. Sie haben sich inzwischen wieder beträchtlich verbessert und in der Länderspielliste der Schweizer steht mancher große Sieg über starke Gegner. Sellen haben es die Eidgenossen einer deutschen Mannschaft so schwer gemacht wie diesmal. Die gesamte Elf kämpfte mit einer vorbildlichen Eingabe. Umso höher ist der Sieg der deutschen Elf zu werten. Lediglich der Bonner Vinsaußen Heidemann fiel nach einer vorläufigen ersten Halbzeit etwas ab. Er spielte zwar nicht schlechter als sonst, aber es gelang ihm nicht, seine Kräfte über das Normalmaß hinaus zu steigern, wie man dies bei den übrigen Leuten in der deutschen Mannschaft nach der Pause sah. Die Gesamtelf

Fortuna Düsseldorf geschlagen!

Hamborn 07 — Fortuna Düsseldorf 3:2

Dieser Großkampf im Niederrheinraum beanspruchte das denkbar größte Interesse, denn rund 9000 Zuschauer waren zu diesem Treffen erschienen. Es gab einen prächtigen Meisterschaftslampf, der auch in technischer Beziehung ausgezeichnete Leistungen bot. Bei der Beurteilung des überraschenden Ergebnisses muß man aber berücksichtigen, daß die Fortunen wirklich unverbunden verloren und sich damit die zweite Niederlage in dieser Spielzeit holten. Die Niederlage der Düsseldorf-Mannschaft ist nämlich dem Umstand zuzurechnen, daß der Verteidiger Bornfeld bereits in der zweiten Spielminute wegen einer Verletzung ausschied, und erst in der 15. Minute der zweiten Halbzeit wieder erschein, um für die Folge auf dem Rechtsaußenposten als Ersatz mitzuwirken. Durch die Verletzung Bornfelds war die Einheitlichkeit der Düsseldorf-Mannschaft vollständig gestört, denn Breuer wurde in die Verteidigung und Zwolanowski in die Abwehrreihe genommen.

Das sonst so einheitliche Spiel der Fortuna-Elf ging vollständig verloren, die Spieler ergingen sich in Einzelaktionen, wodurch natürlich die zahlbaren Erfolge ausblieben. Der beste Spieler der Düsseldorf war Bender, der im übrigen auch der beste Mann auf dem Platz war. Auch die Defensiv war gut, während

Sportfreunde noch ohne Sieg:

BV. 04 — Sportfreunde 1:1

Zum vierten Male unentschieden.

Das gestrige Spiel auf dem BV-Platz an der Roststraße gab ein getreues Spiegelbild des Tabellenstandes der beiden Kontrahenten. Nach den dort gezeigten Leistungen rangieren die Partner mit Recht am Schluß! Die häufig zu beobachtende Erscheinung, daß bei Positionskämpfen innerhalb der unteren Regionen Leistungssteigerungen zu verzeichnen sind, blieb gestern vollkommen aus. Auf beiden Seiten schwamm man im alten Fahrwasser spielerischen Unvermögens, das sich bei den Sportfreunden in einer nicht zu übersehenden Zusammenhanglosigkeit des ganzen Mannschaftsgebildes, bei der sehr jungen BV-Elf hingegen in der zu geringen Spielerfahrung deutlich offenbarte. Welches von beiden das schlimmere Übel ist, braucht eigentlich nicht untersucht zu werden, und scheint aber nach der bisher gemachten Erfahrung die „Krankheit“ der Sportfreunde die hartnäckigere zu sein; wir haben schon zu lange auf das Eingipfeltum gewartet. Vor allem kam dieser Mangel des Zusammenhanges und des gegenseitigen Verständnisses im Sturm zum Ausdruck, der schon

früher der Deutschen vereinfachte Elan, Begeisterung, Schwere, Schußvermögen, gute Ballbehandlung und feines Gefühl für taktische Manöver.

Bei den Schweizern bot das Abwehrtrio die unbedingt beste Leistung. Huber im Tor hatte gut drei Mal fesselnde Arbeit wie Jakob. Die aufopferungsvoll arbeitende Abwehr erreichte im Aufbau der Angriffe nicht das Format der deutschen, während die Stürmer zu sehr mit dem Schuß jagten, statt die zahlreichen günstigen Torgelegenheiten geschickter auszunutzen. Die Leistung des italienischen Schiedsrichters Barlassini befriedigte beide Mannschaften und die Zuschauer.

Köln besiegt Bonn 9:3

In Bonn fand am Sonntag ein Rugbystädteispiel Köln — Bonn statt. Die Gäste erzielten einen verdienten 9:3-Sieg, nachdem sie bereits bei der Pause 6:3 in Führung gelegen hatten. Bonn kam zwar zu den ersten drei Punkten, aber Kölns Fünfzehn machte den Vorprung schon bis zur Pause durch zwei Versuche wieder weht, um dann im zweiten Spielabschnitt durch einen weiteren Versuch das Ergebnis auf 9:3 zu stellen.

Fußballkampf Hamburg — Berlin 2:2

Der am Sonntag in Hamburg ausgetragene Fußballstädtekampf Hamburg — Berlin endete mit einem Unentschieden. Nachdem Hamburg bis zur Pause noch mit zwei Toren geführt hatte, konnten die Berliner in der zweiten Spielhälfte den Vorprung der Hanseaten aufholen.

Danzigs Städteelf besiegt Warschau 2:0

Dem am Sonntag in Danzig ausgetragenen Fußballspiel zwischen Danzig und Warschau kam doppelte Bedeutung zu, einmal als sportliches Ereignis, dann aber auch als äußeres Zeichen für die erzielte Entspannung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen. Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Pappe, hatte für den Kampf einen Wanderpokal gestiftet. Dem vierten Städte-spiel wohnten unter den 8000 Zuschauern, eine für Danzig bisher noch nicht erreichte Zahl, der Danziger Vizepräsident Breiser, der hohe Kommissar des Völkerbundes und der Stifter des Wanderpokals bei, der ihn am Abend selbst der siegreichen Danziger Mannschaft überreichte.

Das Spiel zeigte beiderseitig sehr hohes Können. Die Warschauer waren technisch etwas besser. Das erste Tor erzielte der Linksaußen in der 18. Minute, der zweite Treffer fiel durch einen Elfmeter, den der polnische Torwart bei der Abwehr des Danziger Vinsaußen verschuldet hatte.

Erfolg, während Spiels durch den nen. Es ist nicht ren Routine etwa Düsseldorf. Mi von Wirtz geführt Die zu Hart nach dem wendigen T stelle Vorspiel fa über genügend S berührte Jehrte die der reichlich H verfügte, brachten heringebenen G daß durch die Un brenzlige Situat dings mitunter n

Rhein

Der Tabellenf ihm erwartet hat ball und hatte ih betraf, sowie die hatten sie ein nie ist nicht gefagt, Geuif — sie gei der Leistung ist Gegner war der

Von diesem E wartungen. Ein haben, wohl ein Hoffnung ist erfüllt und Spielerfahre sich von deren A gegen die hinfüht Es wäre klein kommen können türlich, ausauf mehr gehabt hat, doch noch ein Un der erzielten Tor stellen. Die leid keine Sonderleist Tas leben zu m Niveaus nicht w Schiedsrichter und unrichtig übersehen. So a für beide Seiten. Erwähnt sei i Vergeheimers in den letzten 2 war. Wänder Verletzung zum Kenntnis gehabt sein.

Auch der E

Rather

Neben den E verein in Rath

2. Kreis

DJ.R. Ralent Spiel und E DJ.R. Ralent Sportvereinig DJ. Heeb, 3 DJ.R. Ralent DJ.R. Ralent DJ.R. Nieder Prov. Sport

Auch der E

Rather

Neben den E verein in Rath

2. Kreis

DJ.R. Ralent Spiel und E DJ.R. Ralent Sportvereinig DJ. Heeb, 3 DJ.R. Ralent DJ.R. Ralent DJ.R. Nieder Prov. Sport

Auch der E

Rather

Neben den E verein in Rath

2. Kreis

DJ.R. Ralent Spiel und E DJ.R. Ralent Sportvereinig DJ. Heeb, 3 DJ.R. Ralent DJ.R. Ralent DJ.R. Nieder Prov. Sport

Auch der E

Rather

Neben den E verein in Rath

2. Kreis

DJ.R. Ralent Spiel und E DJ.R. Ralent Sportvereinig DJ. Heeb, 3 DJ.R. Ralent DJ.R. Ralent DJ.R. Nieder Prov. Sport

Auch der E

Rather

Neben den E verein in Rath

2. Kreis

DJ.R. Ralent Spiel und E DJ.R. Ralent Sportvereinig DJ. Heeb, 3 DJ.R. Ralent DJ.R. Ralent DJ.R. Nieder Prov. Sport

Auch der E

Rather

Neben den E verein in Rath

2. Kreis

DJ.R. Ralent Spiel und E DJ.R. Ralent Sportvereinig DJ. Heeb, 3 DJ.R. Ralent DJ.R. Ralent DJ.R. Nieder Prov. Sport

Auch der E

Rather

Neben den E verein in Rath

